Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 11. April 1979 ◆ Nr. 72 (3 451) ◆ Preis 2 Kopeken

Alltag des Planjahrfünfts

„Freundschaft"- und KasTAG-Korrespondenten berichten

△ **Mit großem Erfolg arbeiten im vierten Jahr des Planjahrfünfts die Werktätigen der Vereinigung „Kasles". Sie haben den Plan für das erste Quartal in allen Kennziffern erfüllt.** Es wurden Erzeugnisse für 70 000 Rbl. zusätzlich zur Planauflage realisiert.

Man fuhr 9 100 m³ Nutzholz überplanmäßig ab. Dabei arbeitete das Kollektiv des Holzgewinnungsbetriebs von Ust-Kamenogorsk besonders gut.

In gutem Tempo arbeitet „Kasles" auch im April. Vor den Holzfällern steht die Aufgabe, am Oberlauf des Irtysch in den Frühjahrsmonaten einen genügenden Vorrat an Holz zu lagern. Im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 109. Geburtstages W. I. Lenins verwirklichen die Holzbeschaffer das Vorgesehene mit Erfolg.

△ **Die Fahrer der Zelinograder Kraftverkehrsproduktionsvereinigung für Güterbeförderungen sind mit dem Quartalplan vorfristig fertiggeworden.** Im Vergleich zur entsprechenden Zeitspanne des Vorjahrs wurden hier in drei Monaten um 600 000 t Volkswirtschaftsgüter mehr befördert und über den Quartalplan hinaus 2 Mill. Tonnenkilometer geleistet.

△ **Das Kollektiv der Geflügelfabrik von Kentau, Gebiet Tschimkent, ist mit dem Programm für das erste Vierteljahr gut fertig geworden.** Die Aufgabe in der Eierproduktion ist zu 100,2 und in ihrer Lieferung zu 108,3 Prozent erfüllt.

△ **Das Kollektiv der Eisenbahnstation Mointy, Gebiet Dsheskasgan, erzielt ein Wachstum der Arbeitseffektivität, verbessert die technisch-ökonomischen Kennziffern.** Die meisten Züge werden im Schnellverfahren bearbeitet.

Im Arbeitswettstreit behauptet die Schicht Ludmilla Nelita einen der ersten Plätze. Sie überbietet die Planauflage ständig um nicht weniger als 5 Prozent.

△ **Die Abteilung Nr. 3 des Pawlodarer Chemiewerks, die kaustisches Soda herstellt, arbeitet von den ersten Tagen des vierten Planjahres an in hohem Tempo und erfüllte den Quartalplan vorfristig.** Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zeichneten sich die von G. Chaidukow und F. Sinatschin geleiteten Schichten aus. Unter den Apparatewarten haben A. Kromm, V. Dering, N. Malko, A. Machotin, J. Notow u. a. besonders gut abgeschnitten.

△ **Bereits zum 20. März hatten die Tierzüchter des Sowchos „Araltjubinski", Gebiet Taldy-Kurgan, den Quartalplan in der Fleischlieferung erfüllt.** Sie verkauften an den Staat 690 dt Fleisch bei einem Plan von 440 dt. Solche Kennziffern hat der Kolchos zum erstenmal erzielt.

Das Durchschnittsgewicht der abgelieferten Rinder belief sich auf 410 kg. Die Tierpfleger Shumachan Mamyrbekow, Nursultan Bejssembajew und Bachyt Achmetow brachten die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen auf 800—900 Gramm je Rind gegenüber von 700 Gramm laut Plan.

△ **Die Werktätigen des Sowchos „Pjatigorski" schenken der Entwicklung der Schweinezucht besondere Aufmerksamkeit.** Für die Haltung der Tiere sind gute Bedingungen geschaffen worden. Hier werden der Tagesablauf und die Futterrationen streng eingehalten. Viele Schweinezüchter erzielen hohe Produktionskennziffern. So z. B. betreut Galina Gnetjuk 364 Ferkel und erhielt im März 50 dt Gewichtszunahmen bei einem Plan von 33 dt.

Hauptziel—vorfristige und qualitative Erfüllung des Fünfjahrplans

ist das Motto der im sozialistischen Wettbewerb stehenden Produktionskollektive unserer Republik

Prüfung durch den Brigadenvertrag

Die Vortriebsbrigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Sergej Tschaschtschin im Bergwerk Beloussowka ist als erste im System der Buntmetallindustrie der Republik zum Abbauen im Brigadenvertrag übergegangen. In den drei Planjahren hat dieses Kollektiv zusätzlich zum Plan 774 000 Rubel in Anspruch genommen und Materialien für 41 300 Rubel gespart.

Das war vor drei Jahren. Tschaschtschin wurde zum Leiter der Grubenbauverwaltung von Glubokoje W Leontjew bestellt. Im Kabinett war auch der Sekretär des Parteibüros W. Tarassow zugegen.

„Sergej Petrowitsch, warum sollte deine Brigade nicht die Arbeit im Brigadenvertrag meistern?", fragte Leontjew den Brigadier.

„Wieso? Wir arbeiten doch untertage. Die Bauleute haben es einfacher. Sie arbeiten an der Oberfläche, errichten Wohnhäuser und keine Grubenbaue."

„Es ist auch für uns Zeit, die fortgeschrittene Methode zu übernehmen" fiel Tarassow dem Brigadier ins Wort. „Es ist gewiß nicht leicht, Erster zu sein... Mit Menschen und Materialien wollen wir dir aushelfen."

Ein paar Tage später fand in der Brigade eine Arbeiterversammlung statt. Da ging es recht lebhaft zu. Es kostete Sergej Tschaschtschin viel Mühe die Vortriebshauer von den Vorteilen des neuen Bauverfahrens zu überzeugen. Die Meinungen teilten sich. Die alten, erfahrenen Grubenbauer meinten, es wäre ruhiger, wie eh und je zu arbeiten. Die Jugend aber, die den Wert der neuen Methode einsah, war vollständig auf der Seite des Brigadiers.

Man sagt die Weisheit werde im Streit geboren. Bald gab es fast keine Pessimisten mehr. Zwischen den Vortriebshauern und der Direktion der Verwaltung wurde ein Abkommen geschlossen. Die Vortriebshauer verpflichteten sich, bis Jahresende 11 015 m³ Gestein abzubauen und dabei keine übernormativen Materialien zu verbrauchen. Die Direktion verpflichtete sich, ihnen die notwendige Dokumentation bereitzustellen, Ingenieurhilfe zu sichern für die eingesparten Mittel und den gewonnenen Zeitvorsprung das Kollektiv materiell aufzumuntern.

...Fährt man zusammen mit den Vortriebshauern in die Grube und beobachtet sie in den Verhieben, sieht man anfangs keinen Unterschied, ob sie im Brigadenverfahren oder nach alter Gewohnheit arbeiten. Die gleichen Abbaustrekken, Stollen und Ausrüstungen. Doch bald überzeugt man sich, daß die Arbeitsorganisation hier besser ist; in einer Brigade, die nach Vertrag arbeitet, herrscht ein gesundes moralisches Mikroklima, alle sind um die gemeinsame Sache besorgt.

Die Brigade fährt die Grubenbaue komplex auf und übergibt sie betriebsbereit. Jede Arbeitsgruppe erhält einen bestimmten Auftrag und ist für dessen Erfüllung verantwortlich. Die Schichtleistungen der Vortriebshauer, alle Vorgänge des Arbeitszyklus werden in bedingten Vortriebseinheiten (laufenden Metern) berechnet. Das ermöglicht es, die Leistung jeder Arbeitsgruppe genau festzustellen: Jeden Monat gibt die Leistungstafel Auskunft über den von der Brigade erfüllten Arbeitsumfang.

„Das Wichtigste, was der Brigadenvertrag uns gelehrt hat, ist das wirtschaftliche Denken", meint Sergej Tschaschtschin.

Bereits die Ergebnisse des ersten Versuchs hatten sogar die Skeptiker von dem Wert des Brigadenvertrags überzeugt. Die Vortriebshauer haben die Arbeit mit 12 Tagen Vorsprung erfüllt, indem sie die Vortriebsgeschwindigkeit um 6,6 Prozent und den Abbau von Gestein um 23,6 Prozent vergrößerten. Für die Einsparung von Materialien, für die Senkung der Selbstkosten der erfüllten Arbeiten erhielt die Brigade 4 338 Rubel Prämiengelder.

Seitdem arbeitet die Brigade Sergej Tschaschtschin erfolgreich nach der neuen Methode. Die Auflagen der drei Planjahre hat sie im August 1978 bewältigt. Jetzt strebt sie eine neue Zielmarke an: den gesamten Fünfjahrplan zum 110. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

Die Erfolge des Kollektiv sind weit bekannt. Auf der Basis der Brigade ist ein Republikseminar durchgeführt worden. Die Grubenbauer aus Dsheskasgan und Karaganda, Syrjanowsk und Leninogorsk studierten die Erfahrungen in der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in Grubenbaubetrieben. Gegenwärtig arbeiten allein in Ostkasachstan zehn Brigaden nach dem Beispiel des berühmten Kollektivs.

Dennoch darf man sich an den ersten Erfolgen nicht berauschen. Der Brigadenvertrag hat in den Betrieben der Buntmetallindustrie der Republik noch keine weitgehende Verwendung gefunden. Der Nutzeffekt dieses Arbeitsverfahrens kann viel größer sein. So meinen Tschaschtschin und seine Nachfolger.

„Die Vortriebshauer haben vorläufig noch kein ‚grünes Licht' in der Arbeit", sagt der Brigadier. „Es kommen Stillstände wegen Mangel an Bohrerstahl, Schläuchen, Druckluftbohrhämmern, und Ersatzteilen vor. Es wäre aber falsch, allein die Direktion der Grubenbauverwaltung dafür verantwortlich zu machen. Auch die höherstehenden Instanzen — der Trust, das Kombinat und das Ministerium—seien da genannt. Hochwertige Materialien und ein ausreichender Vorrat an Ersatzteilen sind die Gewähr für erfolgreiche Arbeit nach dem Brigadenvertrag"

Die Vortriebshauer sind der Ansicht, daß die Kollektive, die nach dem Brigadenvertrag arbeiten, nicht unter Stillständen wegen Organisationsstörungen leiden dürfen. Sie müssen immer eine Reserveangriffsfläche, andere Abbauorte im Vorrat haben.

„Unserer Meinung nach müßte der Bereich der wirtschaftlichen Rechnungsführung erweitert werden", sagt Tschaschtschin. „Es ist notwendig daß auch die Zulieferbetriebe dieses Arbeitsverfahren meistern Wird es in jedem Kettenglied die richtige Kontrolle über die Geldmitteln geben, wird auch eine bessere Ordnung nicht ausbleiben."

Sergej Tschaschtschin und seine Arbeitskollegen sind überzeugt, daß der Brigadenvertrag mit der Zeit in allen Bergbaukollektiven etwas Gewöhnliches sein wird. Die Vortriebshauer jeder Brigade werden für ein—zwei Jahre voraus planen, in die Zukunft schauen...

Achmetkali TASCHKIMBAJEW

Gebiet Ostkasachstan

Norbert Staub, Fahrer im Pawlodarer Kombinat für Getreideerzeugnisse, erfüllt erfolgreich seine sozialistischen Verpflichtungen. Bei diesem erfahrenen Spezialisten ist der Kraftwagen ständig im besten technischen Zustand und einsatzbereit.

Foto: Viktor Krieger

Der Zeit voran

Das Kollektiv des Schotterwerks in Mugodshary bewältigt erfolgreich seine Verpflichtungen für das vierte Jahr des Planjahrfünfts. Die Aufgaben für das erste Quartal im Ausstoß und in der Realisierung der Erzeugnisse sind vorfristig erfüllt worden. Man hat hier 12 000 m³ Schotter über den Plan hinaus realisiert und Zehntausende Tonnen davon gewonnen.

Die Abfertigung dieses Baustoffes an die Konsumenten ist gut organisiert. Das Kollektiv der Brech- und Sortierabteilung, das von S. Ashmagambetow geleitet wird, überbietet ständig ihr Soll. Die Maschinisten A. Nagymetow, K. Smagulow, Sh. Shynybekow, die BelAS-Fahrer N. Kubajew, S. Shalmagambetow u. a. arbeiten mit Zeitüberflügelung.

Konstantin DOLGER

Gebiet Aktjubinsk

Beste Meisterin

Unlängst traf im Bergbau- und Hüttenkombinat von Balchasch ein Telegramm ein. Das Kollegium des Ministeriums für Buntmetallindustrie der UdSSR und das Präsidium des ZK der Gewerkschaften der Arbeiter dieses Zweiges gratulierten der Meisterin der Schwefelsäureabteilung Jewdokija Sandler zur Verleihung des Titels „Bester Meister der Buntmetallindustrie der UdSSR".

Der Minister für Buntmetallindustrie der UdSSR Genosse Lomako und der Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft Genosse Kostjukow wünschten Jewdokija Sandler gute Gesundheit, großes Glück und neue Erfolge.

Am 21. April – kommunistischer Subbotnik

Höchstleistungen erzielen

Die Werktätigen des Sowchos „Kremenewski", Rayon Dshuwalinski, Gebiet Dshambul, bereiten sich sorgfältig auf den kommunistischen Subbotnik vor. An diesem Tag werden 600 Personen dabeisein, darunter 500 auf ihren Arbeitsplätzen und die übrigen bei der Einrichtung der Sowchossiedlung. Die Sowchosarbeiter beschlossen, für 1 500 Rbl. Milch zu produzieren, 20 ha Kartoffeln zu legen, 150 ha Mais zu säen und 200 Bäume zu pflanzen.

Das Kollektiv der Wollverarbeitungsfabrik dieses Rayons hat für den Tag des Roten Subbotniks konkrete Maßnahmen vorgesehen. Die Trikotagearbeiterinnen und Teppichweberinnen wollen Höchstleistungen erzielen. Viele von ihnen werden mit eingespartem Rohstoff arbeiten. Insgesamt werden am Subbotnik 800 Personen beteiligt sein. Es ist vorgesehen, am 21. April Erzeugnisse für 10 000 Rbl. herzustellen.

Adam WOTSCHEL

Im Stoßarbeitsaufgebot

Die Erfasser des Rayons Makinsk, Gebiet Zelinograd, bereiten sich gegenwärtig tatkräftig auf den kommunistischen Subbotnik vor. An diesem Tag werden sich 215 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte zum Arbeitseinsatz beim Getreidespeicher einfinden. Hier wurde ein operativer Stab gebildet, der von der Cheftechnologin des Betriebs Ljubow Konjuschkina geleitet wird. Der Arbeitsumfang ist bestimmt.

Unter den Werktätigen der Betriebe hat sich der Wettbewerb unter dem Motto „Neben Dir darf keiner zurückbleiben" breit entfaltet.

„In unserem Kollektiv", sagt der Direktor des Getreidespeichers W. Bely, „mehren sich die Reihen der Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Unter ihnen sind die Trokkenmeister M. Jermakow, L. Burzew, die Elektriker A. Görling und N. Gumenny, der Dreher R. Berger, der Schlosser N. Poltawzew, die Arbeiter A. Elbert, L. Frank und viele andere. Kurz, der ‚Rote Subbotnik' wird für das ganze Kollektiv zum Tag der Stoßarbeit werden. Wir werden an den Fonds des Planjahrfünfts 780 Rbl. überweisen."

Shanibek SHUSSUPOW

Mehr als 1978

In Industrie- und Baubetrieben, in Sowchosen und Kolchosen werden laut vorläufigen Angaben des Pawlodarer Gebietsstabs mehr als 450 000 Werktätige am Subbotnik teilnehmen. Es ist vorgesehen, für 570 000 Rbl. verschiedene Produktion zu liefern, was bedeutend mehr ist als im Vorjahr.

In Pawlodar werden am Tag des Subbotniks 30 Kollektive mit eingesparten Rohstoffen und eingesparter Elektroenergie arbeiten. Die Werktätigen des Pawlodarer Irtyschgebiets wollen an den Fonds des Planjahrfünfts 500 000 Rbl. überweisen.

Am Subbotnik sollen die Städte, Arbeitersiedlungen und Dörfer verschönert werden. Über 200 000 Einwohner des Gebiets werden sich an ihrer baulichen Einrichtung und Begrünung beteiligen. In vielen Arbeitersiedlungen sowie in den Städten Pawlodar, Ekibastus, Jermak und Irtyschsk wird man neue Alleen anlegen.

Michael STEINBERG

Nach dem Slobin-Bauverfahren

Im Vorjahr begann das Kollektiv der spezialisierten Verwaltung Nr. 3 des Trusts „Wostokspezgasstroi" auf der Halbinsel Busatschi als erstes mit der Erschließung der Erdölfelder.

In diesem Jahr stehen vor der Verwaltung komplizierte Aufgaben: eine Süßwasserleitung aus der Wüste Kysyl-Kum und eine Meerwasserleitung von Kalamkas zum Erdölfeld Karashaubas zu verlegen. Insgesamt sollen Bau- und Montagearbeiten für 4 Mill. Rbl. geleistet werden.

Bereits am 22. März war der Plan für das erste Quartal zu 133,4 Prozent erfüllt, wobei die Arbeitsproduktivität 116,5 Prozent betrug.

Führend im Wettbewerb sind die Kommunisten I. Gerassimenko, F. Alijew, die Montagearbeiterbrigaden B. Shalganow und A. Wagner, die Schweißerbrigaden T. Shubinski und A. Parija.

Der Erfolg der Verwaltung ist eng mit dem Brigadenvertrag verbunden. Im Slobin-Bauverfahren wird man hier in diesem Jahr Arbeiten für 1,5 Mill. Rbl. verrichten.

Albert SCHULMANN

Gebiet Mangyschlak

Blumen für die Initiatorin

In der Kammgarn- und Tuchvereinigung von Semipalatinsk fand ein freudiges Ereignis statt: Die Spinnerin M. Dshaidarowa, Initiatorin des Wettbewerbs um die Erfüllung des Fünfjahrplans zum 109. Geburtstag W. I. Lenins, durch die Vergrößerung der Bedienungszone erfüllte ihr Versprechen 24 Tage vor dem Termin. In drei Jahren und 82 Tagen erzeugte sie 78 185 kg Garn verbesserter Qualität, was um 28 000 kg mehr ist, als für diese Zeit geplant war.

M. Dshaidarowa bedient jetzt zwei Spinnmaschinen. Außerdem hat die Schrittmacherin die Zeit, die für die manuellen Operationen vorgesehen ist, um fast das Zweifache reduziert. Den Garnriß beseitigt sie in 4,5 Sekunden statt in acht laut Norm. Den zerrissenen Faden bindet sie nicht in sieben, sondern in 4,6 Sekunden zusammen. Ihrem Beispiel sind viele junge Arbeiterinnen gefolgt.

Die Betriebsleitung gratulierte M. Dshaidarowa zum Erfolg, überreichte ihr eine Ehrenurkunde, eine Prämie und einen Touristenreisescheck nach Leningrad. Ihre junge Nacheiferin W. Lobarewa, die ihren Fünfjahrplan bereits am 23. Februar abgeschlossen hat, gratulierte Dshaidarowa im Namen aller Kolleginnen und überreichte ihr einen Rosenstrauß.

Wera DJAGILEWA,
Instrukteur für Produktionsausbildung in der Kammgarn- und Tuchvereinigung von Semipalatinsk

INTERNATIONALES PANORAMA
tass meldet

Paris

Entspannung ist eine Notwendigkeit

Die Entspannung sei eine Notwendigkeit, für die es keine vernünftige Alternative gibt, erklärte der Außenminister Frankreichs Jean Francois Poncet in einem Interview der Zeitung „Depeche du Midi".

Der Prozeß der internationalen Entspannung müsse allumfassend sein, unterstrich der Minister. Die Prinzipien der Entspannung müßten auf alle Gebiete der internationalen Beziehungen in allen Regionen der Welt ausgeweitet werden.

Das Ziel der französischen Diplomatie sei es, ihre Beziehungen zu anderen Ländern nicht auf der Basis von Konfrontation, sondern auf dem Verhandlungswege aufzubauen, ein Beispiel dafür könnten die traditionell guten Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion dienen.

Der bevorstehende Besuch des Präsidenten Frankreichs in der UdSSR werde neue Perspektiven für die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Staaten eröffnen, sagte Jean Francois Poncet.

Kairo

Militärische USA-Delegation in Ägypten

Eine Delegation amerikanischer Militärexperten ist in Kairo eingetroffen. Sie wird vom Berater des Verteidigungsministers der USA McGiffert geleitet. Er wird mit seinem ägyptischen Amtskollegen Ali Verhandlungen führen, die der Zeitung „Al-Gomhouria" zufolge eine Fortsetzung der kürzlichen Mission des amerikanischen Verteidigungsministers Brown in Ägypten sein werden. Bei den Verhandlungen sollen Fragen der amerikanischen Waffenlieferungen und „Probleme der Gewährleistung der Sicherheit in der Region" behandelt werden teilt die Zeitung mit.

Nach Meinung von Beobachtern findet der Besuch der hohen Militärs Amerikas im Rahmen der Realisierung des Plans der Verstärkung der amerikanischen militärischen Präsenz im Raum des Nahen Ostens statt.

Lusaka

Unterstützung Afrikas

Abgesandte von mehr als 100 Ländern, Vertreter von staatlichen, gesellschaftlichen und internationalen Organisationen sowie führende Repräsentanten der Befreiungsbewegungen des afrikanischen Südens—des Afrikanischen Nationalen Kongresses des Südens Afrikas und der Patriotischen Front Simbabwes (SWAPO)—werden an einer internationalen Konferenz zur Unterstützung der Befreiungsbewegungen des afrikanischen Südens und der Frontstaaten teilnehmen. Sie ist in der Hauptstadt Sambias eröffnet worden.

Der Generalsekretär der Vereinigten Nationalen Unabhängigkeitspartei Sambias Mainza Chona, der auf einer Pressekonferenz in Lusaka sprach, sagte, daß Sambia ebenso wie die anderen Frontstaaten, gestützt auf die Hilfe der Fortschrittskräfte der Welt sich entschieden gegen die Manöver der Rassisten und ihrer westlichen Schirmherren verwahrt und den Befreiungskampf der Völker dieses Teils des Kontinents bis zu ihrem vollständigen Sieg über den Rassismus und Kolonialismus fortsetzen werde.

Rom

Antifaschistische Massenkundgebung

Eine antifaschistische Massenkundgebung hat in Opicine bei Triest stattgefunden. Sie war dem Andenken an Bewohner dieser Ortschaft — Italiener, Slowenen und Kroaten — gewidmet, die von den italienischen und deutschen Faschisten im April 1944 ermordet wurden.

Auf dem Meeting sprach der einzige Überlebende des Gemetzels, der Slowene Stavo Rodic.

Peking

China kollaboriert mit Pinochet

Der chilenische Wirtschaftsminister Roberto Kelly ist an der Spitze einer Delegation der Pinochet-Junta in Peking eingetroffen. Nachrichtenagenturen zufolge hat Peking den chilenischen Faschisten eine gastfreundliche Aufnahme bereitet.

Die Vertreter der chilenischen Militärjunta und die Pekinger Führer sollen wirtschaftliche und politische Aspekte der chinesisch-chilenischen Beziehungen erörtern.

Peking kollaboriert schon seit langem mit der Pinochet-Clique, die vom chilenischen Volk verachtet wird.

Die Ankunft des Wirtschaftsministers des faschistischen Regimes in Peking setzt die Serie der gegenseitigen Besuche hochangestellter Vertreter Chinas und Chiles fort.

Im Oktober 1978 wurde der chilenische Außenminister herzlich empfangen. Wie verlautet, bereitet sich jetzt der Junta-Chef Pinochet vor, persönlich nach Peking zu kommen, während Hua Guofeng nach Chile eingeladen wurde.

Mexiko-Stadt

Verfolgungen dauern an

Über 250 Patrioten sind vom reaktionären Regime Uruguays in den ersten drei Monaten dieses Jahres ins Gefängnis geworfen worden, meldet das in Mexiko-Stadt erscheinende Bulletin der uruguayischen politischen Emigranten. Die neue Unterdrückungswelle sei im Lande gestiegen, nachdem der ehemalige Militärattache Uruguays in den USA und Vertreter Uruguays im interamerikanischen Verteidigungsrat, Luis Queirolo, zum Oberbefehlshaber der uruguayischen Armee ernannt wurde.

Prag

Erklärung der Studentenkonferenz

Die fortschrittlich gesinnte Jugend, die nationalen und internationalen Jugendorganisationen müssen das Verbot der Neutronenbombe und anderer Arten von Massenvernichtungswaffen durchsetzen, heißt es in einer Erklärung der internationalen Studentenkonferenz über Abrüstung, die in Prag zu Ende ging. An den Beratungen nahmen Vertreter des Internationalen Studentenbundes und regionaler Studentenorganisationen teil.

Die Konferenzteilnehmer verurteilten entschieden die chinesische Aggression gegen Vietnam sowie die Separatabmachung zwischen Ägypten und Israel.

Auf der Konferenz wurde ein Programm gemeinsamer Aktionen im Kampf der Jugend und Studenten für Abrüstung, Entspannung und Frieden angenommen.

Damaskus

600 Araber eingekerkert

Über 600 Araber sind im vergangenen Jahr von israelischen Gerichten in den okkupierten arabischen Gebieten zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Wie das palästinensische Jahrbuch „22. Februar" meldet, werden sie alle der Zugehörigkeit zur palästinensischen Widerstandsbewegung und des Ungehorsams gegenüber den Besatzungsbehörden angeklagt.

Wirksamkeit steigt

Vor kurzem gab es noch nicht in allen Schulen des Zelinograder Rayons Grundparteiorganisationen. Deswegen wurden die meisten Kommunisten in der Sowchosparteiorganisation erfaßt. Solche Sachlage konnte kaum zur Steigerung ihrer Rolle in der Lehr- und Erziehungsarbeit beitragen. Das Rayonparteikomitee leistete eine bedeutende Arbeit zur Verbesserung der Struktur der Parteiorganisationen der Schulen, sorgte für die Auffüllung der Parteireihen aus der Mitte der Lehrer in Schulen und Techniken. Zur Zeit funktionieren in 18 Mittel- und Achtklassenschulen Grundparteiorganisationen, die mehr als 160 Kommunisten vereinigen.

Die Parteiorganisationen konzentrieren ihre Anstrengungen auf die Lösung der Hauptprobleme der Lehr- und Erziehungsarbeit: Sie ringen um die Steigerung der Lernergebnisse und Vervollkommnung der pädagogischen Meisterschaft. Die Grundparteiorganisationen in den Schulen wurden zum politischen Kern der Lehrerkollektive.

Fragen der Lehr- und Erziehungsarbeit in den Schulen befinden sich ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Rayonparteikomitees. Das Plenum erörterte unlängst die Aufgaben der Rayonparteiorganisation zur Verbesserung der Leitung der Volksbildung im Lichte der Forderungen des XXV. Parteitags der KPdSU. Die Beschlüsse des Plenums wurden zum Aktionsprogramm aller Schulkommunisten. Sie enthalten konkrete Anweisungen für die Verstärkung der Parteiarbeit, für die weitgehende Heranziehung der Eltern und der Öffentlichkeit zum Erziehungsprozeß.

Ein ernstes und nützliches Gespräch über Wege zur Verbesserung der Arbeit in den Schulen fand auf der Versammlung des Rayonparteiaktivs statt, auf der unter anderem der Verlauf der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Vervollkommnung des Unterrichts der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen und ihre Vorbereitung zur Arbeit erörtert wurde. Eine solche Aufmerksamkeit gegenüber den Schulen zeigt gute Resultate: Die Lernergebnisse, die politische und Parteiarbeit haben sich verbessert.

Das Rayonparteikomitee sieht seine Hauptaufgabe in der Stärkung der Kampffähigkeit der Grundparteiorganisationen und in der Hebung ihrer Rolle als Erzieher der Lehrerkollektive. Zu diesem Zweck schicken die Organisations- und andere Abteilungen des Rayonparteikomitees ihre Mitarbeiter in die Schulen, um dort praktische Hilfe zu leisten. Weitgehend verbreitet ist bei uns die Rechenschaftslegung der Parteileiter.

Unlängst nahm das Büro des Rayonparteikomitees die Rechenschaftsberichte der Parteisekretäre der Dorfschulen in Maximowka und Wosdwishenka über die Arbeit zur Hebung des ideologisch-theoretischen und beruflichen Niveaus der Lehrer, zur Arbeitserziehung und Berufsorientierung der Schüler entgegen. Die Rechenschaften wurden für sie zu einer guten Schule und ermöglichen es dem Rayonparteikomitee, ihnen operativer Hilfe zu erweisen.

Als effektive Form der Arbeit mit den Parteisekretären erwiesen sich die Seminare, die hier differenziert veranstaltet werden. Der Unterricht in Fragen der Organisations- und politischen Massenarbeit erfolgt gemeinsam, Themen des Schullebens werden mit den Parteisekretären der Schulen besonders behandelt.

Das Rayonparteikomitee verlangt von den Grundorganisationen, nach Perspektivplänen zu arbeiten, die unter Berücksichtigung der soziologischen Forschungen aufgestellt werden. Das fördert die Verbindung der Schule mit dem Leben, mit den Arbeitskollektiven, gestaltet mannigfaltiger die Teilnahme der Kommunisten am gesellschaftlichen Leben. Die Perspektivpläne tragen zur Verbesserung der Kontrolle über die gefaßten Beschlüsse bei. Wir wollen das am Beispiel der Kirow-Mittelschule zeigen, wo an der Spitze der Parteiorganisation der Lehrer M. Minkewitsch steht. Die Parteiorganisation zählt 9 Mitglieder. Alle haben Parteiaufträge, beteiligen sich aktiv an gesellschaftlichen Veranstaltungen in und außerhalb der Schule. So ist die Lehrerin L. Iwanjukowa Leiterin des theoretischen Seminars zum Studium der Werke W. I. Lenins, der Lehrer S. Baganbajew ist Vorsitzender der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije", B. Koilybajewa und A. Krizkaja sind für die Arbeit der Komsomol- und der Pionierorganisation verantwortlich. Die Kommunisten sorgen für eine schöpferische Atmosphäre im Lehrerkollektiv, erziehen die Lehrer zu hohem Pflichtgefühl vor der Gesellschaft für das Schicksal der heranwachsenden Generation.

Auf offenen Parteiversammlungen werden Fragen der ideologisch-politischen Erziehung der Schüler, der Steigerung der Verantwortung der Kommunisten für die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU erörtert. Hier geht es um den persönlichen Beitrag jedes Pädagogen zur Verbesserung des Lehr- und Erziehungsprozesses. Die angenommenen Beschlüsse sind immer konkret, die vorgemerkten Maßnahmen sind da nicht einfach genannt. Hier sind auch die Fristen ihrer Verwirklichung, die dafür verantwortlichen Personen vorgesehen. Es wird Kontrolle über die Realisierung der Vorschläge und kritischen Bemerkungen der Kommunisten ausgeübt.

Die jüngste Parteiversammlung war der sittlichen Erziehung der heranwachsenden Generation gewidmet. Daran beteiligten sich die Eltern und die Spezialisten des Sowchos. Man sprach über die Wichtigkeit der Treffen der Schüler mit den Kriegs- und Arbeitsveteranen, über eine gründliche Aneignung des Sittenkodexes der Erbauer des Kommunismus. Es wurde die Notwendigkeit der Verbesserung der patriotischen und internationalen Erziehung hervorgehoben. Das Studium der Meinungen, Vorschläge und Wünsche half bei der Erarbeitung eines zielgerichteten Beschlusses, der die Vervollkommnung des Erziehungsprozesses bezweckt und neue Wege zu einer schöpferischen Zusammenarbeit des Lehrerkollektivs und der Eltern eröffnet.

Die Schule unterhält enge Verbindungen mit dem Kollektiv der Zelinograder Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, die ihrerseits der Schule bedeutende Hilfe in der Festigung der materiell-technischen Basis leistet; dadurch konnte die Schule zum Kabinettsystem des Unterrichts übergehen.

Die Lösung der Erziehungsfragen unter aktiver Anteilnahme der Eltern und der Öffentlichkeit, die Patenhilfe der Arbeitskollektive sind fruchtbringend. Das Mitkommen in dieser Schule erreichte im vorigen Jahr 99,7 Prozent.

Das Rayonparteikomitee zielt die Grundparteiorganisationen auf die entschiedene Liquidierung des Sitzenbleibens. In der Akmolinsker Mittelschule zum Beispiel verbesserte sich der Unterricht in einzelnen Fächern wie auch die Arbeit der technischen Zirkel. Die Schüler basteln selbständig Geräte, verschiedene Mechanismen, die sie selbst testen. Die Schüler der Oberklassen erwerben die Berufe eines Mechanisators und Geflügelzüchters, legen Testate ab und erhalten entsprechende Ausweise. Viele Abgänger wählen landwirtschaftliche Berufe. Im vorigen Jahr bezogen 13 Mädchen und Jungen die landwirtschaftliche Hochschule, 14 — die Techniken und Berufsschulen.

Die Grundparteiorganisationen orientieren die Lehrer auf die Erhöhung ihrer politischen Kenntnisse, der Berufsmeisterschaft und des Kulturniveaus. In der Akmolinsker Schule studieren einige Pädagogen fern an Hochschulen, 30 Personen vervollkommnen ihre Kenntnisse in den Universitäten für kommunistische Erziehung. Jeder Lehrer arbeitet nach einem Plan des Selbstunterrichts. Dazu werden Konsultationen und Gespräche organisiert.

Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats über die weitere Vervollkommnung der Ausbildung und Erziehung der Schüler wurde hervorgehoben, daß das Grundelement der Erziehung die gesellschaftlich-nützliche Arbeit ist. Das Leben zeigt, daß die beste Form ihrer Organisation in den Dorfschulen die Schülerproduktionsbrigaden sind, die zur Formung eines disziplinierten, arbeitsfähigen Kinderkollektivs beitragen. Die Produktionsbrigade aus der Mittelschule Dshangis-Kuduk sammelte 300 Zentner Zuckerrüben je ha. Das Schülerkollektiv wurde für diese Leistung mit einer Ehrenurkunde des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Im vorigen Jahr funktionierten im Rayon neun Schülerproduktionsbrigaden, die etwa 1 000 Hektar Land bebauten. 2 140 Schüler genossen hier eine gute Arbeitserziehung.

Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU verwirklichend, leisten die Grundparteiorganisationen eine zielstrebige Arbeit zur Verbesserung des Lehr- und Erziehungsprozesses. Das erfordert eine weitere Erhöhung der Rolle der Parteiorganisationen der Schulen, die Steigerung ihrer Kampffähigkeit und Aktivität, um den Lehrern bei der Erziehung einer würdigen Ablösung besser zu helfen.

Pjotr ISCHIN,
Leiter der Organisationsabteilung des Zelinograder Rayonparteikomitees

Hauptinhalt des Lebens

Valeri lernte ausgezeichnet, denn er war sehr gewissenhaft und auch fähig. Er schrieb gute Aufsätze, interessierte sich für Literatur und Kunst, doch am meisten fühlte er sich zu den sogenannten exakten Wissenschaften hingezogen. Sicher, weil er die Stunden des Physiklehrers Anatoli Tissen liebte. Wie begeistert trug dieser sein Fach vor!

„Wer mit der Physik vertraut ist, kann auf vielen Gebieten der Volkswirtschaft und auch als Wissenschaftler Nutzen bringen", pflegte Anatoli Dawydowitsch seinen Zöglingen zu sagen, mit denen er stundenlang verschiedene Geräte bastelte. Er lehrte die Schüler, jede Aufgabe bis zu Ende zu führen, entwickelte in ihnen den Erfindergeist, wobei er sehr viel Geduld hatte. Es war bestimmt auch Tissens Verdienst, daß Valeri Groß, der die Mittelschule mit einer Goldmedaille absolvierte, die Polytechnische Hochschule Swerdlowsk bezog. Sein Wunsch war, experimentelle Physik zu studieren. Diesen Wunsch unterstützten auch seine Eltern. Valeri war Mitglied wissenschaftlicher Studentenzirkel, half verschiedene Geräte anfertigen. Seine Vorliebe für Geräte, die in Kernforschungen eingesetzt wurden, führte ihn wiederholt in seine Heimatstadt Alma-Ata, wo er am Institut für Kernphysik zuerst seine Kursusarbeit und dann auch die Diplomarbeit machte. Hier dachte er dann, als Diplomphysiker zu arbeiten, doch...

Eben damals wurde vom Institut für Botanik der AdW der Kasachischen SSR ein neues Forschungszentrum — das Laboratorium für Biochemie des Eiweißes und der Nukleinsäure—gegründet. Laborleiter wurde der junge energische Gelehrte Murat Aitchoshin. Das neue Forscherkollektiv bestand aus jungen, begabten Fachkräften. Auch Valeri Groß wurde Assistent in diesem Labor, das sich mit Problemen der Molekularbiologie beschäftigen sollte, mit Problemen, die heute zu den wichtigsten in der Naturwissenschaft gehören. Die Wissenschaftler stecken sich das Ziel, die Entwicklung der Zelle zu beeinflussen. Die große Bedeutung solcher Forschungen für die Medizin, für die Pflanzen- und die Tierzucht liegt auf der Hand.

Die Leitung des Labors wurde bald auf den wortkargen, fleißigen und unverkennbar begabten jungen Ingenieur Valeri Groß aufmerksam. Valeris Pflicht war die Betreuung aller für die Forschungsarbeiten notwendigen Geräte. Er begnügte sich nicht damit, daß diese stets reibungslos funktionierten, er war darüber hinaus bemüht, bald dieses, bald jenes Gerät zu vervollkommnen. Das brachte Murat Aitchoshin auf den Gedanken, ihm ernstere Aufgaben zu stellen.

„Schon in den ersten selbständigen Entwicklungen", sagt Valeri Groß, „habe ich eine für mich sehr wichtige Entdeckung gemacht: Der Ingenieur muß den Zweck des Experiments ergründen, um gute Geräte zu schaffen.

„Für mich bedeutete das eine scharfe Wende in meiner Einstellung zur Biochemie. Dafür bin ich Murat Abenowitsch besonders dankbar. Er hat aus mir einen leidenschaftlichen Experimentator gemacht."

So erinnert sich Valeri Groß nach Jahren an seinen Anfang. Seitdem denkt er wenig daran, wieviel Zeit und Mühe die Erfüllung einer Aufgabe kostete. Von Bedeutung blieb immer nur die Tatsache, daß die Suche zur Entdeckung nach einer Wahrheit führte. Valeri Groß ist stets bemüht, in den Zweck und Sinn der Forschungsarbeiten bis ins Tiefste zu dringen. Die an der Hochschule erworbenen Kenntnisse in Chemie und Biologie waren eine gute Grundlage dafür.

Valeri Groß schlug seinen Kollegen eines Tages vor, ein System von Geräten zu schaffen, das diese „Ketten" durcharbeiten würde. Als er alle mit seinen Berechnungen bekannt machte, begriffen sie, wie gründlich er alles durchdacht hatte, wie nutzbringend das sein konnte.

Valeri fand allseitige Unterstützung in seinem Kollektiv. Man kann ihn zusammen mit den Gelehrten Murat Aitchoshin, Anatoli Beklemischew, Bulat Iskakow oft bis spät in die Nacht im Laboratorium antreffen.

Fünf Jahre arbeitet Valeri Groß nun im System. Er hat in dieser Zeit sechs bedeutende Erfindungen gemacht. Die Leitung des Instituts schätzt seine Arbeit hoch ein, sie hat für ihn ausgezeichnete Bedingungen geschaffen. Valeri Groß ist Leiter einer Ingenieurgruppe, die die vorhandenen Geräte betreut und neue anfertigt. Besonders libt er den jungen Ingenieur Slawa Stupnik, der ihn bei der Anfertigung neuer Vorrichtungen gut unterstützt. Valeri selbst ist ein echter Virtuose in dieser Arbeit.

Zur Zeit wird die vierte Variante des schon erwähnten Systems getestet. Die Automatisierung der biologischen Forschungen ist Thema seiner Kandidatendissertation. Für diese Forschungen interessieren sich nicht nur sowjetische Gelehrten, sondern auch die ausländischen Wissenschaftler, denn das System ermöglicht es, den Forschungsprozeß zu erleichtern und zu beschleunigen, die Experimente „rein" durchzuführen, die Arbeit mit den Isotopen ungefährlich zu machen. Das System von Valeri Groß ist patentiert. Frankreich ist das erste Land, das das Urheberrecht des Kasachstaner Erfinders anerkannt hat.

„Valeri Groß ist sehr fleißig, sehr begabt, in seine Arbeit grenzenlos verliebt, überaus anspruchsvoll und zielstrebig", sagt der ehemalige Leiter des Laboratoriums, gegenwärtige Direktor des Instituts für Botanik der AdW, Doktor der Biologie, Leninpreisträger M. A. Aitchoshin. „Dank diesen Eigenschaften erzielt er hohe praktische Resultate in seiner Erfinderarbeit. Sein System der Automatisierung der biologischen Forschungen hat die Arbeitsproduktivität der Gelehrten auf das Fünf—Sechsfache gesteigert."

Valeri Groß wurde für seine Erfindung mit dem Preis des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet. Er ist Mitglied des Rats der jungen Wissenschaftler beim Zentralkomitee des Komsomol der Republik.

„Die Arbeit im Laboratorium ist zum Hauptinhalt meines Lebens geworden, ihr gehören meine Tage und schlaflose Nächte", erzählt Valeri Groß. „In den wenigen freien Stunden lese ich gern Bücher, auch klassische Musik bringt mir Entspannung. Gern verkehre ich mit meinen Freunden, ebensolchen jungen Spezialisten wie ich. Sie sind meine sichere Stütze."

Inniges, freundschaftliches Verhalten zueinander. Es ist bei uns Norm und trägt gute Früchte für alle. Ein überzeugendes Beispiel dafür ist das Leben und die Arbeitslaufbahn des jungen Erfinders Valeri Groß.

Else ULMER,
Korrespondentin
der „Freundschaft"

Schulung leitender Funktionäre

Der Unterricht im fälligen Turnus der Fortbildungskurse für leitende Partei- und Sowjetfunktionäre beim Uralsker Gebietsparteikomitee ist zum Abschluß gekommen. Die Hörer — Leiter der Kabinette für politische Aufklärung, Instrukteure der Rayonparteikomitees — studierten aktuelle Probleme des Marxismus-Leninismus, der Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, des Juli- und des Novemberplenums (1978) des ZK der KPdSU sowie die Leitsätze und Schlüsse, die in den Reden und Ansprachen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew enthalten sind. Große Beachtung wurde dem Studium der Agrarpolitik der Partei in der gegenwärtigen Etappe, Fragen der Parteileitung bei der Entwicklung der Ökonomik und Kultur, der Steigerung der Effektivität und Arbeitsqualität und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geschenkt.

Es wurden weitgehend Arbeitserfahrungen in Seminaren und beim praktischen Unterricht ausgetauscht, was den Hörern die Theorie und die Praxis des sowjetischen und Parteiaufbaus sich gründlicher anzueignen half.

Anton DOSCH

Uralsk

Seit Beginn des Planjahrfünfts hatte das Kollektiv des Tschimkenter Baumwollkombinats siebenmal den ersten Platz im sozialistischen Unionswettbewerb unter artverwandten Betrieben errungen.

Die Werktätigen des Kombinats haben sich verpflichtet, in diesem Jahr zusätzlich 50 Tonnen Garn und 225 000 Quadratmeter Gewebe zu erzeugen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb im Kombinat ist die erfahrene Wicklerin Valentina Potokina (im Bild). Für gewissenhafte und tadellose Arbeit erhielt sie die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Foto: Viktor Krieger

Seine Pflicht und seine Freude

...Vor 15 Jahren war er, Alexander Benhard, Traktorist. Sein Fleiß war zu bewundern. Er pflügte vom frühen Morgen bis in die dunkle Nacht, überholte die Landtechnik und fand noch Zeit für Bücher und Studium. Er war schon Brigadier, als er die Fachschule absolvierte, dann Leiter der Reparaturwerkstatt. Überall arbeitete er gewissenhaft und mit Hingabe. Für viele war es ein Rätsel, wie er nur das alles leisten konnte. Neben seiner Hauptarbeit, neben dem Studium dann schon im Institut. Später, als der Vorsitzende des Kolchos, Held der Sozialistischen Arbeit Batjuschkin auf Rente gegangen war, wählten die Kolchosbauern Benhard zu ihrem Vorsitzenden. Seitdem steht Alexander Benhard dem Kuibyschew-Kolchos, Rayon Glubokowski, vor.

Das war im vorigen Sommer. Der Duft des frisch gemähten Heus zog über den Irtysch. Hier auf der Fähre war er besonders stark zu spüren. Die Fähre stieß weich an das Ufer und unser „Wolga" rollte über den Steg auf die Böschung.

An der Anlegestelle standen Kraftwagen und Traktorenzüge. Wir stoppten unseren „Wolga" am Wegrand und gingen mit dem Vorsitzenden des Kuibyschew-Kolchos Alexander Benhard diese Schlange entlang.

Da und dort erklang freundlicher Gruß. Die Kraftfahrer kannten ihren Vorsitzenden gut. Plötzlich blieb Benhard an einem Karren stehen. Die freundlichen Fünkchen in seinen Augen verschwanden, sein Blick wurde bleischwer.

Leise, beherrscht, wandte sich Benhard an den Traktoristen.

„Na, Stepanytsch, was soll denn das bedeuten? Willst du mich betrügen, oder noch jemand? Das Heu wird doch gewogen? Und wieviel Brennstoff machst du hin, um dieses maulvoll Gras zur Farm zu bringen. Denk mal nach." Der Kraftfahrer stand puterrot daneben.

...Der Wagen rollte durch die Wiesen, durchs hohe dunkelgrüne Gras. „Das sind die berühmten Irtyschwiesen, die ständig unsere Sorge brauchen. Es kostet ziemlich Mühe, daß das Gras so hoch und dicht wird. Wir haben einen ganzen agrotechnischen Komplex ausgearbeitet, viel melioriert. Dank diesen Maßnahmen haben wir je Hektar bis 30—40 Zentner Heu mehr bekommen.

Auf diesen Wiesen der Irtyschniederung wurden die kultivierten Weiden vor 4—5 Jahren angelegt. Hier wuchs das Gras ja von jeher, aber nicht so gut, so dicht und hoch, wie jetzt. Aber der Arbeitsaufwand hat sich schon längst bezahlt gemacht. Schauen Sie mal näher hin, wie das Gras hier aussieht."

Benhard hielt den Wagen an, wir stiegen aus. Rechts und links stand eine dichte grüne meterhohe Graswand, in der hohen blauen Himmelstille zwitscherte eine Lerche.

Die Lerche verstummte plötzlich. Benhard warf noch einen Blick auf die wunderschönen grünen Wiesen und sagte:

„Es gibt Futter dieses Jahr, und nicht wenig..."

Ich erinnerte mich an diese Worte, als ich jetzt den Kuibyschew-Kolchos wieder besuchte. Ich war in eine Viehzuchtfarm gekommen. Die Farm der 3tausendler hatte man mir überall empfohlen. Und wirklich beträgt hier der Milchertrag im Durchschnitt je Kuh 3 152 kg. In diesem Jahr haben sich die Melkerinnen des Kolchos verpflichtet, 3 100 Kilo je Kuh zu bekommen und den Fünfjahrplan zum 110. Geburtstag Lenins zu erfüllen.

Der Plan für 1978 war 30 700 dt Milch abliefern, und die Wirtschaft hat 31 927 dt geleistet. Auch der Getreideertrag war viel höher als geplant.

Aber Benhard war noch unzufrieden. „Ja, mit der Milch und dem Getreide geht es schon, aber mit der Fleischlieferung klappt es bei uns nicht, wir sind dem Staat Fleisch schuldig geblieben, weil wir nicht genug Mischfutter hatten. Aber in diesem Jahr wird es anders sein", sagte er sehr bestimmt.

Zur Zeit ist im Kolchos schon eine Abteilung in Betrieb genommen, wo man Futtergranula produziert. Auch die Landtechnik ist längst in Ordnung, die Ackerbauern warten schon ungeduldig auf die Wärme. 90 Traktoren, 40 Kraftwagen, 24 Kombinen stehen arbeitsbereit.

Vieles hat die Wirtschaft schon erzielt. Hoch ist das Lebensniveau der Kolchosbauern, die Wirtschaft hat gute Einkommen. Aber der Vorsitzende Alexander Benhard ist überzeugt, daß das Erzielte nicht beruhigen darf. Noch vieles hat man zu tun. Noch viele Problemen sind zu lösen.

Peter KEIL

Gebiet Ostkasachstan

Ein neues Zementwerk

In Aktau wachsen die Gebäude der zweiten Folge des Nowo-Karagandaer Werks empor, die für eine Jahresproduktion von mehr als 1 Million Tonnen Zement bestimmt ist. Am Anlaufobjekt wurde bereits ein großer Arbeitsumfang ausgeführt. Zweigeschossige Bunker, Objekte der Rohstoff- und Klinkerabteilungen, der Zementmühle wachsen in die Höhe. Die Bauarbeiten an der zweiten technologischen Linie sind im großen und ganzen beendet.

Unter den Bauleuten hat sich ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb unter dem Motto „Keiner neben Dir darf zurückbleiben" entfaltet. Im Wettstreit hat sich die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Komplexbrigade L. Kolb hervorgetan, die die Bunker errichtet. Sein Produktionssoll erfüllt das Kollektiv zu 140 Prozent. 150 Prozent ihres Solls leisten täglich die Brigaden W. Kuryschko und B. Ohngemach, die am Bau des elektrischen Kraft- und des Umlaufwasserversorgungsnetzes beschäftigt sind.

Der Trust „Metallurgstroi" hat auch den Bau von Wohnhäusern, sozialen und Kultureinrichtungen beschleunigt. Es wurden bereits ein 60-Familienhaus und ein zusätzlich errichteter Kindergarten mit 280 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben. Ein weiteres 60-Familienhaus wird gebaut und soll im zweiten Quartal in Nutzung gegeben werden. Es wurde das Fundament für zwei weitere solche Häuser gelegt mit dem Übergabetermin Anfang 1980.

Die Bauarbeiter konzentrieren gegenwärtig ihre Hauptanstrengungen auf den Bau eines großen Zementlagers, der Verteiler- und Transformatorenstationen und der Steuerpulte für Kraftanlagen. Je früher sie diese Arbeiten beenden, desto schneller kann man mit der Montage der Ausrüstungen beginnen und sie im Leerlauf testen. Die benachbarten Produktionsabschnitte sind bestrebt, die Baugruppen und Objekte nach gegenseitig vereinbartem Zeitplan zu liefern.

Wolfgang ALLES

Eigene Arbeitsart

Der nichtspezialisierte Mechanisator Viktor Elsässer ist einer der besten Kartoffelzüchter sowohl im Puschkin-Kolchos, Rayon Borodulicha, als auch im ganzen Gebiet Semipalatinsk. Er wurde mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, mit der Gold- und Silbermedaille der Unionsleistungsschau sowie mit mehreren anderen Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet, war Sieger im sozialistischen Wettbewerb des 9. Planjahrfünfts sowie der Jahre 1976, 1977 und 1978. Als erfahrener Lehrmeister übermittelt er freigebig seine Kenntnisse und Erfahrungen den jungen Mechanisatoren, er hat mehr als zwei Dutzend Traktoristen angelernt und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kolchos.

Ich war mit Viktor Elsässer, dem Leiter der mechanisierten Arbeitsgruppe für Kartoffelanbau aus dem Puschkin-Kolchos, schon oft zusammengetroffen. Und jedesmal bewunderte ich sein Vermögen, mit der Technik zu manövrieren, besonders unter komplizierten Witterungsverhältnissen, und die schwierigsten Fragen schnell zu lösen.

Daß Viktor Elsässer den Boden, seine Arbeit liebt und sie gewissenhaft und mit Elan erfüllt, versteht sich von selbst. Für ihn ist aber auch eine andere Eigenschaft kennzeichnend, ohne die auch ein erfahrener Ackerbauer nicht immer Glück hat. Wie ein Magnet zieht Elsässer die Kolchosbauern an sich. Sie interessieren sich für seine reichen Erfahrungen, für sein Wissen, für das Neuererstreben, für das gerechtfertigte Risiko in der Arbeit und für seine Kunst, ein Kollektiv zu leiten. Er zeugt seine eigene Art im Leben und in der Arbeit. Von solchen sagt man, mit ihnen sei leicht und angenehm zu arbeiten. Darin lieg natürlich viel Sinn.

Mit Viktor Elsässer freundet man sich schnell an. Er ist gesellig, schlicht und zeigt sich bei jeder Zusammenkunft oft und unerwartet von einer neuen Seite. Er hat einen markanten, sehr interessanten Charakter. Er ist zweifellos ein talentierter Mensch. Auf die Arbeitsgruppe von Elsässer paßt der übliche Ausdruck „Berufsgeheimnisse" nicht. Die gibt es hier nicht. Dafür gibt es die jahrelange feste Freundschaft der Mechanisatoren. Die rekordhaften Kartoffelerträge sind für sie kein Selbstzweck, sondern das gesetzmäßige Ergebnis der zuverlässigen Bereitstellung der Technik, der tadellosen Qualität der Arbeit.

Viktor Elsässer erinnert sich gut an jenen Wintertag, Anfang 1970, als er noch als einfacher Mechanisator zum damaligen Kolchosvorsitzenden Lasurin gekommen war. Er ließ sich schweigend auf den ihm angebotenen Stuhl nieder und reichte dem Mann sein Gesuch. Jener hatte es noch nicht zu Ende gelesen und sagte schon mit einem freundlichen Lächeln:

„Willst also unter die Kartoffelbauern? Herzlich gern!"

Seit jener Zeit leitet Elsässer in der Wirtschaft die mechanisierte Arbeitsgruppe für Kartoffelanbau.

Der Puschkin-Kolchos ist eine Vorstadtwirtschaft. Als solche hat sie die Aufgabe, Semipalatinsk mit Kartoffeln zu versorgen. Und im Kolchos konnte man sich der Erträge dieser Kultur, die im Volk als das tägliche Brot Nr. 2 bezeichnet wird, leider nicht rühmen. Dafür gab es viele Ursachen: Die vernachlässigte Samenzucht, schlechte und verunkrautete Vorfrüchten u. a. m. Sogar im äußerst günstigen Jahr 1966 erhielt man von jedem der 36 ha nur 47,4 dt Knollen. Der durchschnittliche Ernteertrag im 8. Planjahrfünft betrug 54,2 dt je Hektar.

In der Wirtschaft war man seit langem der Meinung, daß es hier unmöglich sei, hohe, stabile Kartoffelernten zu erzielen. Im Laufe von nahezu dreißig Jahren bewältigte der Kolchos jahraus, jahrein seine Planaufgaben nicht und machte Schulden.

Vor neun Jahren entschied sich der Kolchosvorstand für das Experiment, eine mechanisierte Kartoffelanbaugruppe aus 4 Personen zu organisieren. Die Berechnungen waren einfach: Ein beständiges Kollektiv wird besser die Ansprüche und „Gewohnheiten" einer Kultur kennenlernen und die neueste Technologie ihres Anbaus meistern. Wie schon bekannt, wurde Viktor Elsässer zum Leiter der Arbeitsgruppe ernannt. Ihr gehörten auch sein Sohn Alexander und die Traktoristen Johann Stell und Viktor Schneider an. Angefangen von 1970 wurden der Arbeitsgruppe jährlich 80 ha Land bereitgestellt und ab 1976—100 ha. Zum besseren und leichteren Manövrieren mit der Technik gestaltete man das Kartoffelfeld als eine einheitliche Fläche.

Anfangs mußte große Aufmerksamkeit dem Studium von Fachliteratur gewidmet werden. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe machten sich mit den fortgeschrittenen Verfahren des Kartoffelanbaus in der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstation von Semipalatinsk bekannt, die dem Kolchos benachbart ist. Sie sammelten körnchenweise das Wissen und die Erfahrungen und waren bemüht, dieselben unter den örtlichen Bedingungen schöpferisch anzuwenden.

Durch Nutzung fortgeschrittener Agrotechnik wuchsen die Ernteerträge von Jahr zu Jahr. Die höchsten Kartoffelernten auf unbewässerten Ländereien erzielt die Arbeitsgruppe seit 1976. Das erklärt sich dadurch, daß diese Kultur jetzt auf gut bearbeitetem und gedüngtem Brachland angebaut wird. Um vieles hat sich auch die Samenzucht verbessert. In den drei Jahren des 10. Planjahrfünfts sind 6,1mal mehr Kartoffeln verkauft worden als im 8. Planjahrfünft. Die Selbstkosten einer dt Knollen sind im Vergleich zu 1966 gesunken. Der Kartoffelanbau ist einträglich geworden.

Gegenwärtig trifft das Kollektiv der Arbeitsgruppe alle Maßnamen, damit für die Ernte des 4. Planjahres eine sichere Grundlage vorbereitet wird. 1979 hat sich die Arbeitsgruppe verpflichtet, nicht weniger als 225 dt Kartoffeln je Hektar zu ernten. In diesen Tagen bereiten die Kartoffelbauern in erhöhtem Tempo das Saatgut und die Technik, organische und Mineraldünger vor und studieren fleißig Agrotechnik.

Sergej SIROTOW,
Agronom

Semipalatinsk

Eine Memorialtafel an der Schule

Am 12. April sind es 18 Jahre, seit Juri Gagarin den ersten Weltraumflug in der Geschichte der Menschheit machte. Damals war es nur eine Runde um den Erdball. Heute befinden sich die Kosmonauten monatelang im All und fühlen sich ganz wohl. Zusammen mit den sowjetischen Kosmonauten gehörten auch schon drei Bürger aus sozialistischen Bruderländern zu den Besatzungen von Weltraumschiffen.

Auch die Kosmonauten waren einmal kleine Jungen,— und ein Mädchen gab es unter ihnen auch,— und liefen zur Schule. Für ihre Lehrer sind sie deshalb auf immer Schüler geblieben. Andere Jungen und Mädchen sitzen jetzt auf ihren Schulbänken und sind auf ihre „Vorfahren" stolz. Sie bemühen sich, besser zu lernen.

Zwei Jahre 1946—1947 lernte der Kosmonaut Viktor Iwanowitsch Pazajew in der Mittelschule Nr. 63 von Aktjubinsk. Die Roten Pfadfinder haben alle seine Lehrer, Freunde und Verwandten gefunden, Fotos, Dokumente und seine persönlichen Gegenstände aufgetrieben. Im Schulmuseum haben sie eine Abteilung über sein kurzes heldenhaftes Leben eingerichtet.

Zur feierlichen Eröffnung der Abteilung kam seine Mutter M. S. Pazajewa. Sie schrieb im Gästebuch: „Liebe Kinder und Lehrer! Großen Dank für das reiche Material, das ihr über meinen Sohn, den Flieger-Kosmonauten Viktor Iwanowitsch Pazajew, gesammelt habt. 26. August 1976."

Der Museumsführer Sergej Antoschko aus der Klasse 9a kann ohne Ende über Viktor Iwanowitsch erzählen: „Es war ein wunderbarer Mensch, bescheiden und großherzig, feinfühlig und klug". Sergej erforscht von der 5. Klasse an den Lebensweg Pazajews. Jede kleine Nachricht macht ihm Freude, jeden zusätzlichen Strich flicht er in seine Erzählung ein. Er besuchte selbst die Großeltern seines Lieblingshelden, sprach mit seiner Frau und den Kosmonauten Gubarew, Gretschko, Lebedew und Rukawischnikow, die Ehrengäste des Museums waren und hier ihre Autogramme hinterließen.

Die Roten Pfadfinder haben sich mit dem V.-I.-Pazajew-Museum der Industriehochschule von Pensa angefreundet. Sie schickten dem Museum in Pensa einige Exponate, die über Viktors Kindheit erzählen, und erhielten von dort die Kopie dieses Gesuches: „Ich bitte, meinen Namen in die Liste der Studenten Ihres Instituts der Fakultät für Feinmechanik einzutragen. Ich brauche dringend einen Platz im Studentenheim." So schrieb der siebzehnjährige Viktor Pazajew. Sergej Deschle aus der 6. Klasse, der seinen Namensvetter Sergej Antoschko bald ersetzen wird, erzählt: „Viktor lernte in der Schule schon immer gut, aber besonders fleißig war er in den Oberklassen, und als er das Gesuch schrieb, mußte er fest überzeugt gewesen sein, daß er an der Hochschule ankommt. So war es auch, er bezog sie 1950 und absolvierte sie 1955."

Das Jahr 1978 war für die Roten Pfadfinder und das ganze Schülerkollektiv der Schule Nr. 63 ein glückliches Jahr: Am 31. August wurde endlich die Memorialtafel mit Pazajews Basrelief enthüllt. Durch gute Lernerfolge und vorbildliche Disziplin ist die Schule in Aktjubinsk bekannt. Sie kämpft für den Namen „Viktor Pazajew".

Die Oberschüler wollen im Sommer einen neuen Museumsraum einrichten, denn hier haben die vielen Exponate nicht mehr Platz.

Im April findet hier gewöhnlich der Schlußappell statt. Jede Suchgruppe rapportiert dem Museumsrat, welche neue Funde sie gemacht hat. Die Pioniergruppe der 5b wird über die Briefe von Viktor Pazajews Sohn, Dmitri, über die Treffen mit seiner Schwester erzählen...

Valentine TEICHRIEB,
Korrespondentin
der „Freundschaft"

Unser Bild: Die Frau von Viktor Pazajew (erste links in der dunklen Brille) bei der Eröffnung des Schulmuseums für Kampfruhm.

Das Starenhaus haben sie selbst gebastelt, jetzt wollen sie es befestigen, denn die Gefiederten sind schon unterwegs.

Zeichnung: Michail Salamatow

Fest mit Karneval

Die Naturfreunde haben im Frühling alle Hände voll zu tun: Sie versorgen die Vögel mit Häuschen und Nahrung und richten Feste zu ihrem Empfang aus.

Die jungen Naturfreunde des Dshambuler Pionierpalastes hatten für das Fest der Vögel eine Ausstellung angefertigt. Sie umfaßte Alben, Stände, Zeichnungen, Plakate und schriftliche Beobachtungen über Vögel. Hier waren auch spannende Erzählungen über die Gefiederten, selbstgemachte Futternäpfe und Starenhäuschen, mit einem Wort alles, was über die Liebe der Kinder zu den Vögeln erzählt. Die Wandzeitungen „Junger Ornithologe", „Der Star", „Die Möwe" erzählten in ihren Spalten über interessante Beobachtungen, Erscheinungen aus der Vogelwelt. Alle Zeitungen waren gut illustriert.

Die Schüler aus der Manschuk-Mametowa-Schule kamen mit Emblemen und Spruchbändern: „Heute ist das Vogelfest", „Vögel sind unsere Freunde", „Die Natur schützen heißt die Schätze der Heimat vermehren!" und anderen zum Fest.

Zum Schluß gab es einen bunten Karneval, zu dem sich die Kinder in Stare, Pinguine, Tauben, Spechte, Drosseln, Schwäne und andere Vögel „verwandelten", viele fröhliche Frühlingslieder sangen.

Waldi ADAM

Dshambul

Die Frühlingsboten sind schon da!

In den nördlichen Gebieten unserer Republik ist es nachts immer noch kalt. Das Quecksilber sinkt bis 20 Grad, tags scheint die Sonne schon ganz freundlich, und durch die Straßen fließen kleine Bächlein. Sobald aber die Sonne schlafen geht, überziehen wieder glitzernde Eisnadeln die Rinnsale.

Die Vögel haben sich in diesem Jahr ein wenig zu früh auf den Weg hierher gemacht. Jetzt müssen sie frieren. Ich beobachtete einen dieser Früheintreffer, einen Star. Der kalte Wind hatte sein Gefieder zerzaust, er trippelte traurig umher auf seinen dünnen Beinchen. Mir tat das kleine Wurm leid.

Die Schüler haben schon längst neue Starenhäuschen gebastelt und die alten in Gärten und Parks repariert. Jeden Tag sieht man, wie sie neue Futternäpfe und Häuschen aushängen.

Gewöhnlich feiern die Schüler während der Frühlingsferien das Vogelfest. Es fängt mit einem Appell an, zu dem die Kinder mit selbstgebastelten Vogelhäuschen und Transparenten erscheinen. Dann gehen die jungen Naturfreunde in die Gärten, Grünanlagen und Parks und hängen die Behausungen für die gefiederten Sänger aus, dabei sind sie sehr vorsichtig, daß kein einziger Ast bricht.

Die Sperlinge beobachten die Kinder bei der Arbeit, sie hüpfen von einem Ast auf den anderen und tschilpen erfreut, als ob sie sich bedanken. Wowa Imgrut und Georg Masch aus der Mittelschule Nr. 30, Zelinograd, haben Futternäpfe gemacht, und Irene Lies und Alla Macht haben Körner hingestreut. Ein Sperling, der es gesehen hatte, flog vom oberen Ast herunter, pickte gierig vom Napf und tschilpte freundlich los. „Er schenkt uns sein Liedchen", sagte Irene.

„Nein, er bedankt sich für unsere Fürsorge", meinte Wowa.

„Er freut sich, und das ist schön", entschied den Streit Georg.

Ada KERN

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Mein Vater und seine Fahrerbrigade

Mein Vater ist schon viele Jahre LKW-Fahrer. Und da ist es verständlich, daß auch wir, seine Söhne, die Technik lieben. Ich brauchte nicht lange zu überlegen, als ich in der 9. Klasse den Beruf eines Autoschlossers wählte, den ich jetzt in dem zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat erlerne.

Eines Abends sagte Vater, daß er morgen eine weite Fahrt vorhabe. Ich hatte auch nächsten Tag frei und bat: „Vater, nimm mich mit. Wenn unterwegs etwas passiert, hast du deinen eigenen Schlosser mit."

Es ging früh los. Der Tag brach mit Sonnenschein an. Ich guckte durchs Fenster hinaus auf die vorüberhuschenden Bäume und Sträucher.

„Wie bist du eigentlich Fahrer geworden?" fragte ich Vater.

Mein Vater stammt aus einer kinderreichen Familie: 8 Brüder und zwei Schwestern hat er. Meine Großmutter erhielt 1947 die Medaille „Mutter-Heldin." Sein älterer Bruder Jakob und er beschlossen, der Familie zu helfen, und nahmen einen Lehrgang auf. Seitdem sind 35 Jahre verflossen, 26 davon arbeitet Vater in einem Betrieb.

Seit 1964 steht mein Vater im sozialistischen Wettbewerb, er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit. Seine Brigade, die aus 15 Fahrern besteht, hat ihren Fünfjahrplan beinahe erfüllt, sie arbeitet für Oktober 1980.

Vater und seine Kollegen haben ihre Arbeit tüchtig organisiert, sie haben es erreicht, daß die Entlade- und Aufladezeit verringert wurde. Sie kennen sich in der Technik und der Reparaturarbeit gut aus, und das spart auch Zeit. Den Kern der Brigade bilden die Fahrer Meschtschanski, Kanak, Lennecker, Siegmund und mein Vater. Sie arbeiten hier schon lange, haben große Lebens- und Arbeitserfahrungen und dienen den Jugendlichen als Vorbild. Eine feste Freundschaft verbindet diese Fahrerfamilie: Wenn sie unterwegs ein Auto stehen sehen, machen sie unbedingt Halt und bieten ihre Hilfe an. Es ist kein leichter Beruf, aber mein Vater hat ihn sehr lieb.

Woldemar NAB,
Klasse 10b, Schule Nr. 91
Karaganda

Ich will ihr ähnlich sein

Emma Andrejewna Petker, unsere Deutschlehrerin, kam in die Klasse und sagte: „Heute schreiben wir einen Aufsatz zum Thema ‚Was will ich werden'." Ohne zu zögern, griff die schwarzäugige Aigul Temirbajewa zur Feder. Mit ihrer schönen Handschrift schrieb sie: „Ich will Deutschlehrerin wie unsere Emma Andrejewna werden. Sie liebt ihren Beruf, ich will ihn auch so lieben. Meine Eltern sind Lehrer, auch mein ältester Bruder hat in diesem Herbst die Fakultät für Mathematik an der Pawlodarer Pädagogischen Hochschule bezogen. Von der fünften Klasse an erlerne ich die Sprache von Marx und Ernst Thälmann, auch unser große Lenin hatte diese Sprache sehr gern. Ich muß es gestehen, daß ich heute in der 9. Klasse die deutsche Sprache noch nicht ganz gut kenne, aber ich werde mich sehr bemühen, und Emma Andrejewna wird mir unbedingt helfen. In unserer Klasse gibt es keine Nachzügler in ihrem Fach, alle kommen gut mit. Ich schmeichele ihr nicht, es ist die reinste Wahrheit..."

Konrad KREISLER

Pawlodar

David JOST

Du kamst mir froh entgegen

War heiter ich oder betrübt,
du kamst mir froh entgegen,
standst mir zur Seite Tag und Nacht
halfst mit im Tun und Streben.
Doch, Mutter, hast du je gedacht
an dich in deinem Leben?

Im Sportpalast in Ust-Kamenogorsk ist die Finalrunde der UdSSR-Hockeymeisterschaft (Nachwuchs, Geburtsjahr 1962—1963) zu Ende gegangen. Zum erstenmal in der Geschichte des sowjetischen Nachwuchshockeys ist „Torpedo", Ust-Kamenogorsk, Sieger geworden. Alle Treffen hat diese Mannschaft gewonnen. 47 Tore schossen die Hockeyspieler aus Kasachstan in den Vergleichen mit „Spartak", ZSKA, „Krylja Sowetow" aus Moskau, mit „Diselist", Pensa, und „Awtomobilist", Swerdlowsk.

Die Siegermannschaft stellte sich unserem ehrenamtlichen Bildreporter Wladislaw Pawlunin zu einem traditionellen Foto.

Wer ist das?

Vor dem Sprung ins Weltall

Oftmals war es so: Am Anfang war die Phantasie, der Traum, ein kühnes Märchen... Dann kam die wissenschaftliche Erfindung und die technische Berechnung... Und dann endlich — manchmal nach vielen Jahren — die Verwirklichung des Traumes.

So ging es auch dem Lebenstraum des Gelehrten... Es waren aber nicht nur Phantasiebilder, denen er nachhing, sondern ganz klare, durch genaue Berechnungen untermauerte Pläne und sogar Modelle, die der einfache Mathematiklehrer für die künftigen Weltraumflüge verfertigte.

Juri Gagarin, der erste Kosmonaut der Welt, erzählte nach seinem historischen Flug einem Korrespondenten der „Prawda" folgendes:

„Ich bin einfach überrascht davon, wie richtig unser hervorragender Gelehrter...... all das vorausgesehen hat, was ich soeben im Kosmos erlebte und sah. Viele, sehr viele seiner Voraussetzungen bestätigen sich vollkommen. Der gestrige Tag hat mich davon überzeugt..."

Am Tag der Pressekonferenz, als Gagarin auf die zahlreichen Fragen der Korrespondenten aus der ganzen Welt antwortete, konnte man im „Haus der Gelehrten" an einem Bücherstand Broschüren und Bücher des großen Wissenschaftlers kaufen. Die meisten ausländischen Korrespondenten nahmen sich seine Bücher mit. Und das war ganz natürlich, denn der Tag Gagarins war auch sein Tag. Nicht umsonst sagt man, daß der Weg in den Kosmos über die Stadt Kaluga führt, wo der wunderbare „Träumer" seine meisten Arbeiten geschrieben hat.

Vor einem halben Jahrhundert erschien der populär-wissenschaftliche Film „Vor dem Sprung in den Kosmos", der mit einem bemerkenswerten Bildstreifen begann: Berge von Briefen mit ein und demselben Inhalt — laßt mich als ersten fliegen!

Ein Brief aber fehlte, weil wenige von seinem Vorhandensein ahnten... Wie sollten sie auch, da der Brief doch im Jahre 1927 geschrieben worden war! Der Autor (besser: die Autorin!) ist die Rostower Komsomolzin Olga Winnitzkaja. Sie ist die erste Bewerberin um das Recht, den ersten Weltraumflug zu vollführen... Wie gestaltete sich wohl das Schicksal dieses mutigen Mädchens?

Vor einem halben Jahrhundert schrieb Olga Winnitzkaja an den berühmten Gelehrten folgendes:

„Vielgeehrter Professor!

Ich habe in der Zeitschrift „Ogonjok" gelesen, daß der deutsche Flieger Max Valier auf den Mond fliegen will...

Nachdem ich nun einige Ihrer Bücher gelesen habe, bin ich überzeugt, daß ein Flug auf den Mond nichts Unmögliches mehr ist. Deshalb erlaube ich mir, Sie zu bitten... Vielleicht könnten Sie Max Valier überreden, mich auf seinem Mondflug mitzunehmen? Oder soll ich warten, bis ein Russe fliegt? Mit den Eigenen wäre es gewiß besser..."

Was antwortete der Gelehrte auf diesen Brief?

Die Antwort findet ihr in dem Buch „........" von Michail Arlasorow (Bücherreihe „Shisn sametschatelnych Ljudej"), Seite 183.

Nelly WACKER

Lebhafte Leserkonferenz

Die Erzählung von Vitali Frolow „Einer muß fort" gefiel vielen meiner jungen Leser und wir beschlossen, eine Leserkonferenz durchzuführen. Die Schülerinnen der Abgangsklassen stellten Fragen zum Inhalt und für die Diskussion auf, zeichneten Informationsplakate.

Die große Aula war bis auf den letzten Platz besetzt. Natalia Alexejenko erinnerte alle Anwesenden an das Sujet. Das Thema dieser Erzählung ist heute sehr aktuell: Es handelt sich um echte Menschen, um ihre Beziehungen zueinander und um Herzensgüte. Unter den Anwesenden gab es keinen einzigen, der kalt geblieben war. Ein heißer Meinungsaustausch entstand.

Plötzlich ging das Licht aus, aber das störte uns nicht. Im Dunklen wurde das Gespräch noch ungezwungener, leidenschaftlicher fortgesetzt. Jeder verteidigte seinen Standpunkt.

Ich mußte mich freuen, wie aufrichtig, prinzipiell und überzeugt meine jungen Leser sprachen. Heiß verteidigten sie die Prinzipien unserer sozialistischen Gesellschaft. Ich denke, wenn unsere Schüler in der Literatur die hohe Menschenwürde so gut verstehen, so werden sie auch im Leben ihre Ideale finden.

L. HERBERT,
Schulbibliothekarin in Jalta

Gebiet Koktschetaw

Miki sorgt fur Brieffreunde

Vier Mädchen aus der 7. Klasse wünschen sich gute Briefpartner in ihrem Alter.

Sie wohnen:

459726 Кустанайская область,
Семиозерный район,
поселок Сулуколь,
Школа-интернат
Sauresch JERDENOWA
Katja NURKANOWA
Faja TAGIROWA

638710 Павлодарская область,
г. Экибастуз,
ул. Горняков, 13 кв. 32.
Sweta KUSMINA

Ljuda und Tamara sind erst zehn Jahre alt, der Briefwechsel macht ihnen aber Freude, deshalb wollen sie mit Kindern korrespondieren.

Sie wohnen:

658793 Алтайский край,
Хабаровский район,
с. Лесное
Ljuda WARKENTIN

491054 Семипалатинская область,
Новошульбинский район,
с. Пол-Лог
Tamara ANISSIMOWA

Wettbewerb 79

In einem Faß
macht man mir naß
die kleine spitze Nase,
führt mich am Stab
dann auf und ab
durch pfeilgerade Straßen.
Auf weißer Flur
zieht meine Spur
in veilchenblauen Wellen,
für die ich dann
dem Steuermann
muß eine Zwei oft stellen.

Woldemar HERDT

Briefkasten der „Freundschaft"

Einer der Ersten

25 Jahre sind für die Geschichte der Republik eine kurze Zeitspanne. In den Steppen Kasachstans sind aber in dieser Periode große Wandlungen vor sich gegangen. Alle unsere Erfolge sind die Frucht der selbstlosen Arbeit derjenigen, die vor einem Vierteljahrhundert in diesen Steppen Zelte aufschlugen und das Neuland urbar machten.

Einer von diesen selbstlosen Menschen ist Peter Singer. 1954 war er 22 Jahre alt, aber ein erfahrener Traktorist, der schon 4 Jahre den Traktor gesteuert hatte.

...Ich traf ihn zu Hause an. Behutsam bringt er sein Album, zeigt die Fotos jener Jahre. Hier, auf diesem Bild, zieht er mit dem Traktor DT 54 die erste Furche in der Reihergrassteppe. Hier steht er am Zelt, junge kräftige Burschen neben ihm.

„1954 vertraute man mir einen neuen Traktor DT 54 an. Wir erschlossen das Neuland im heutigen Sowchos „Solotaja Niva'", erinnert sich Peter an jene Jahre. „Mit mir arbeiteten meine Landsleute Wassili Surajew, Pjotr Lewtschenko, Roman Schlotthauer.

„Wenn man zurückblickt", fährt Peter Singer fort, „sieht man, daß in der Entwicklung der Landwirtschaft ein großer Schritt getan worden ist. Die Neulanderschließung, die Zelte, das schmackhafte erste Neulandbrot sind mir noch frisch in Erinnerung."

Peter Singer arbeitet immer mit Elan. Über 20 Jahre ist er Fahrer im Sowchos „Slatopolski". Für seine gewissenhafte Arbeit ist er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners, dem Orden des Arbeitsruhms III. Klasse und mit vielen Medaillen ausgezeichnet worden. Sein Foto hängt an der Sowchosehrentafel.

Eduard ZEIER

Gebiet Koktschetaw

Dank ihrer Arbeit

Die Vervollkommnung der kommunalen Bedienung der Werktätigen ist eine der wichtigsten Aufgaben der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Das Kollektiv der Kommunalwirtschaft im Rayon Swerdlowski tut viel, um diese Aufgabe positiv zu lösen. Im vergangenen Jahr wurde der Plan der Begrünung des Rayonzentrums Michailowka und seiner Ausstattung mit Versorgungseinrichtungen um 10 000 Rbl. überboten, in der kommunalen Einrichtung — um 5 000 Rbl. Der Dreimonatsplan in diesem Jahr ist zu 105 Prozent erfüllt.

Unser Kollektiv war 1978 Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Für Planerfüllung bei hoher Qualität und Verschönerung des Rayonzentrums wurde uns die Rote Wanderfahne des Gebietsvollzugskomitees und des Gebietsrates der Gewerkschaften verliehen.

Besonders gut arbeiten die Anstreicherin Maria Sprenger, der Zimmermann Boris Jäger, die Maurer Alexander Shelowitsch, Ormanbek Schashalijew. Ihre Namen sind an der Rayonehrentafel zu sehen. Dank ihrer Arbeit sieht unser Rayonzentrum noch schöner aus.

Eduard GRESS,

Gebiet Dshambul

Vorbildlicher Apparatewart

Nach dem Armeedienst kam Nikolai Herbert in den Gasförderungsbetrieb von Gas-Atschak, Rayon Dorgan-Ata, Gebiet Tschardshou. Früher hatte er schon mehrmals vom Beruf eines Gasgewinners gehört, und nun bot sich ihm diese Möglichkeit von selbst. Alle Schwierigkeiten und die Unerfahrenheit festigten in dem fleißigen und beharrlichen jungen Mann den Wunsch, diesen Beruf gut zu erlernen. In einem Gasförderungsbetrieb sind Verletzungen der Technologie und der Arbeitsdisziplin unzulässig. Nikolai fragte oft, beriet sich mit seinen Kollegen und mit Fachleuten. Schon nach wenigen Monaten wurde ihm die Qualifikationsstufe erhöht. Sehr bald begriff Nikolai, daß der störungsfreie Produktionsablauf von der Arbeit jedes einzelnen abhängt. Also hieß es wieder lernen. Und er tat es auch ununterbrochen. Jetzt zählt Nikolai Herbert zu den besten Apparatewarten im Betrieb.

Der Arbeitstag geht zu Ende. Doch Nikolai eilt nicht nach Hause. Als Komsomolzenaktivist hat er noch einiges auszurichten. Einmal behandelt er die Tagesergebnisse mit den jungen Arbeitern, ein andermal bespricht er mit seinen Altersgenossen die Zukunftspläne.

Joseph LESCHENJUK

Turkmenische SSR

Mit der Zeit Schritt halten

Kaum hatte David Helm die Schule absolviert, begann er im Werk für Landmaschinen in Frunse als Schweißerlehrling zu arbeiten. David Helm war wißbegierig und geschickt. Sehr bald begann er, selbständig zu schweißen und gewann allgemeine Achtung bei den Kollegen und bei der Betriebsleitung. Sein Arbeitssoll erfüllt er stets zu 150—160 Prozent. Jetzt ist er Aktivist der kommunistischen Arbeit und häufiger Gast im Neuererbüro des Werks. Im Buch für Verbesserungsvorschläge steht auch sein Name. Oft läßt er Verbesserungsvorschläge mit geringem Nutzeffekt nicht einmal dort eintragen, sondern verwirklicht sie einfach während der Arbeit.

Mehrmals wurde er mit Ehrenurkunden ausgezeichnet, und sein Bild ist an der Ehrentafel zu sehen. Für ausgezeichnete Arbeit wurde er mit einer Touristenreise in die DDR prämiert.

Wladislaw KIRSCH

Frunse

Briefpartner gesucht

Suche einen Briefpartner oder eine Briefpartnerin in Alma-Ata, der oder die mit mir in deutscher Sprache korrespondieren möchte. Ich bin 36 Jahre alt, interessiere mich für Fotografie und kulturhistorische Bauwerke.

Günther KRAKOWSKI,

DDR 23 Stralsund, Majakowski-Straße 2.

Neues Leben auf altem Boden

In der Periode der Erschließung des Neu- und Brachlands arbeitete ich in dem Rayonparteikomitee Dshambejty und Kamenka, Gebiet Uralsk, wohin ich nach meinem Dienst in der Sowjetarmee zurückgekehrt war. Ich kannte mich in dieser Gegend gut aus, hier war ich geboren, aufgewachsen, hier hatte ich noch vor Ausbruch des Krieges gearbeitet.

Was stellte damals der Rayon Dshambejty dar? 40 kleine arme Kolchose und 4 schwachentwickelte Sowchose. Es fehlte an Traktoren, Kombines und anderer Landtechnik. Geackert wurde mit Pferden und Ochsen, es kam vor, daß auch von Hand gesät wurde. Unter den 40 Vorsitzenden gab es keinen einzigen mit Mittel- geschweige denn mit Hochschulbildung. In den zwei Mittel- und 28 Siebenklassenschulen reichten die Lehrer nicht aus. So war das Kriegserbe.

Einen Wendepunkt in der Geschichte der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion bedeuteten die historischen Beschlüsse des Februar- und des Märzplenums (1954) des ZK der KPdSU über die weitere Vergrößerung der Getreideproduktion im Lande und über die Erschließung von Neu- und Brachland. Zu uns, nach Kasachstan, war der Abgesandte der Partei L. I. Breshnew gekommen, um diesen Beschluß ins Leben umzusetzen. In Kamenka, Dshambejty und anderen Neulandrayons des Gebiets Uralsk wie auch in der ganzen Republik nahm man das Neu- und Brachland sofort im Frühjahr 1954 unter den Pflug. Zu uns in den Rayon Kamenka waren Neusiedler vom Lichatschow-Autowerk, später aus der Ukraine, aus Belorußland und aus anderen Republiken gekommen. Ich erinnere mich gut, daß es sehr junge, lebenslustige, initiativreiche Mädchen und Burschen waren, Romantiker, die den Wunsch hegten, der Heimat möglichst viel Nutzen zu bringen. Die jungen Leute übernahmen nach kurzfristigen Lehrgängen Traktoren. Ein anderer Teil bediente die Anhängegeräte, manche waren Rechnungsführer. Und während der Ernte bewährten sie sich als Kombineführergehilfen, lenkten Getreidemäher usw.

1955 gab es auf dem Neuland eine Mißernte. Die Dürre und die Trockenwinde hatten alle Anstrengungen der Neulandbauern zunichte gemacht. Doch die Menschen bereiteten sich noch beharrlicher, noch sorgfältiger auf den Kampf um die Ernte des Jahres 1956 vor. In jedem Kolchos, in jedem Sowchos wurden agrotechnische, Traktoren- und Kombineführerlehrgänge veranstaltet. Es gab aber auch Kleingläubige, Nörgler und Panikmacher. Die Mißernte des Jahres 1955 hatte bei so manchem Pessimismus ausgelöst, die Willensschwachen nahmen einzeln und gruppenweise Reißaus. Ich weiß nicht, ob sie sich heute diesen Schritt verzeihen können...

Wie freute sich dafür das Volk, als 1956 eine in der Geschichte Kasachstans niedagewesene Ernte herangereift war. In jenem Jahr hatte unsere Republik erstmalig 1 Milliarde Pud Getreide an den Staat geliefert — 10mal mehr als in den besten „Vorneulandjahren"!

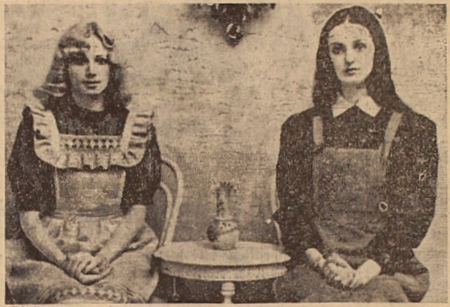
In jenem denkwürdigen Jahr 1956 hatte, wie L. I. Breshnew in seinem Buch schreibt, „die Sternenstunde des Neulands geschlagen". Und wirklich, auf die erste Milliarde folgten andere. Insgesamt gab das Neuland in 25 Jahren 15,5 Milliarden Pud Getreide!

Eine Riesenarbeit leistete der Hauptstab der Partei auf dem Neuland mit L. I. Breshnew an der Spitze. Der Erfolg des Jahres 1956 beflügelte die Menschen. Der Kampf um den neuen Brotlaib des Neulands, um die weitere Entwicklung der gesellschaftseigenen Viehzucht entbrannte mit neuer Kraft.

Ich las das Buch L. I. Breshnews „Neuland" und erinnerte mich unwillkürlich an einen interessanten Brief aus dem Rayon Dshambejty, den ich von meinem Schulkameraden Walichan Kasmuchanow, einem Frontsoldaten, heute Leiter der Abteilung Sozialfürsorge im Rayonsowjet der Volksdeputierten, erhielt. In seinem Brief spiegelt sich alles wider, was die Neulanderschließung den Werktätigen dieser Gegend gegeben hat. Hier einige Auszüge aus diesem Schreiben. „Du wirst Dshambejty nicht wiedererkennen, so sehr hat sich hier alles verändert. Am Ufer des Olenty erhebt sich eine dreigeschossige Mittelschule mit 960 Schülerplätzen. Wo früher ein Dutzend Lehmkaten stand, da ziehen sich jetzt drei neue Straßen. Wir haben ein neues Krankenhaus, eine Forstwirtschaft, eine Tankstelle; ein Gebäude der ‚Kasselchostechnika' ist errichtet worden. Ein neues Filmtheater und Warenhäuser zieren unser Rayonzentrum. Ein Dienstleistungskombinat und andere Einrichtungen sind im Bau begriffen."

Heute ist das Gebiet Uralsk und darunter auch die Rayons Kamenka und Dshambejty eine Gegend der sich intensiv entwickelnden Industrie und Landwirtschaft. Den Anstoß zu dieser Entwicklung hat ebenfalls die Neulanderschließung gegeben. Das war nicht einfach unter Pflug genommener Boden, der Jahrhundertelang öde dagelegen hatte. Das war der Anfang einer neuen Etappe in der Entwicklung unserer Republik.

Faat KARIMOW,
stellvertretender Direktor des Lehrkombinats der Alma-Ataer Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyssu".



Starten, fliegen landen....

Gleich vielen seiner Mitschüler träumte Ferdinand Becker von der Schulbank her, Flieger zu werden. Dieser Wunsch ließ ihn nicht aus seinem Bann, als er im Sowchos arbeitete, in einer technischen Berufsschule lernte, während des Militärdienstes, und auch als er nachher in einer Kohlengrube in Karaganda „schwarzes Gold" förderte. Jedesmal, wenn er im Flughafen zuschaute, wie schwere Maschinen leicht starteten und landeten, oder wenn er diese im Himmelblau sah, wurde sein Wunsch immer fester. Diese innere Überzeugtheit half Ferdinand auch während der Ausbildungszeit an der Fliegerschule der Zivilluftflotte in Buguruslan.

In unserem großen Gebiet führt der Luftverkehrsbetrieb einen bedeutenden Teil von Arbeiten in vielen Wirtschaftszweigen aus. Unsere rührige An-2-Besatzungen helfen den Schäfern auf entlegenen Weiden, bringen ihnen Nahrungsmittel und Post. Die Geologen und Meteorologen können viele Orte nur per Flugzeug erreichen. Unsere Flieger helfen den Energetikern, Hochspannungsleitungen zu prüfen. Ein Arzt kann mit einem Sanitätsflugzeug die entlegensten Orte in kurzer Zeit erreichen und dem Kranken Hilfe erweisen. Dafür sorgen unsere Piloten Ferdinand Becker und seine Kollegen.

Im Vorjahr waren unsere Flieger in Belorußland, wo sie den Akkerbauern beim Nachdüngen der Wintersaaten halfen. In Nordkasachstan machten sie tüchtig bei der Unkrautbekämpfung mit. Die Baumwollbauer von Usbekistan sind unseren Jungs für die Mithilfe bei der Defoliation der Baumwollplantagen sehr dankbar. Jedesmal war die Besatzung von Becker eine der besten. Sie bearbeitete 36 700 ha Ländereien. Dabei wurden die agrotechnischen Termine eingehalten und wertvolle Arbeit geleistet.

Jedesmal, wenn sie weit von Zuhause im Einsatz sind, haben die Flieger viele zusätzliche Schwierigkeiten: Sie müssen alle technischen und organisatorischen Probleme lösen. Die Besatzung von F. Becker ist auch in dieser Hinsicht beispielgebend. Becker versteht es, gute Beziehungen zu den Wirtschaften und Organisationen anzuknüpfen, findet stets Verständnis unter seinen Kollegen. Wie höchstes Lob klangen für ihn die guten Worte seines Kollegen, ehemaligen Militärfliegers Iwan Sunizki, der ihm die Empfehlung in die Partei gab.

Als Vorsitzender des Rats junger Flieger leistet Ferdinand viel zur Hebung der beruflichen Meisterschaft und gesellschaftlichen Aktivität seiner jüngeren Kollegen, zu ihrer sinnvollen Freizeitgestaltung.

Starten, fliegen, landen. Dazwischen ist der grenzenlose blaue Himmel, der stets in die Höhe lockt. Und Ferdinand ist glücklich, daß er dieses verlockende Himmelreich beherrscht.

W. POPOW,
politischer Leiter des Luftverkehrsbetriebs

Dsheskasgan

Wenn alle so wären

Weil sie ihr Dorf liebt

„So, jetzt kann ich Sie abmelden", sagte die Sekretärin befriedigt, nachdem sie die Papiere des Jungen gesichtet hatte.

Er stand vor dem Schreibtisch, die Hände in den Manteltaschen vergraben, blickte unzufrieden auf die Frau herab und murrte: „Zum Zeitvertreib schicken Sie mich hin und her! Eingefleischter Bürokratismus!.."

„Nein, das verlangt die Ordnung, junger Mann", erwiderte die Sekretärin des Dorfsowjets ruhig, aber mit Nachdruck. „Sie sind im Einberufungsalter, und darum mußte das Kriegskommissariat zuerst über Ihr Vorhaben verständigt werden."

„Dort hatte man nichts dagegen. Im Gegenteil..." Er sprach den Satz nicht zu Ende, streckte die rechte Hand nach den Dokumenten aus, und mit der linken stülpte er die Mütze auf den Kopf. Doch die Sekretärin war nicht so kurz angebunden wie er. Freundlich lächelnd drückte sie ihm in warmen Worten ihre Freude aus, daß er einen guten Beruf meistern werde und wünschte ihm Erfolg im Lernen. Der Junge mochte solch einen herzlichen Abschied nicht erwartet haben. Er war angenehm überrascht, der düstere Ausdruck verschwand von seinem Gesicht, die Mütze hatte er unwillkürlich abgenommen. Während er die Papiere entgegennahm, bedankte er sich verwirrt und schritt eilig zur Tür.

„Verlorene Liebesmüh, Olga Eduardowna! Der wird bald wieder hier sein! Sie hätten dem lieber sagen sollen, er möge einen weiten Bogen um die Bierstube machen, wenn er am Lenkrad sitzt", ließ sich eine Frauenstimme aus dem Nebenzimmer hören.

Die Sekretärin hatte sich erhoben und trat an die offenstehende Tür.

„Man muß doch auch mal was Gutes von solch einem ‚Schwierigen' erwarten", erwiderte sie auf die Bemerkung ihrer Kollegin. „Das warnende Wort lag mir freilich schon auf der Zunge. Doch ließ ich es diesmal bleiben: Die Jugend mag es nicht, wenn man ewig schulmeistert."

Olga Lang ging zum Tisch, ergriff den Hörer und wählte. Doch am anderen Ende der Leitung fehlte leider der nötige Mann. ‚Schade', dachte die Sekretärin. ‚Ich müßte Walter Christianowitsch ein paar Worte sagen, daß er auf unseren Jungen acht gibt.' Walter Zeiß, der an der Fahrerschule in Schortandy unterrichtet, ist als ein strenger Lehrer bekannt, der bei Disziplinverletzungen nicht viel Umstände mit seinen Zöglingen macht. Hat übrigens auch recht, und doch möchte sie für diesen Jungen auch dort ein wohlwollendes Entgegenkommen auswirken.

Die Sekretärin wollte später noch einmal anrufen. Jetzt nahm sie ein anderer Besucher in Anspruch. Sie mußte sich diesmal wieder in Geduld üben. Der Mann wollte ihre Erklärungen nicht gelten lassen, bestand auf seiner Forderung, ihm das Dokument auszustellen. Wieder mußte sie das Wort „Bürokratismus" hören. Sonderbar, daß nicht selten gerade unredliche Leute sich hinter diesen ungerechten Beschuldigungen tarnen. Nach seinen eigenen Angaben hatte er nur ein Rind im Hof. Doch hoffte der Mann, daß sie ihm, ohne in ihren Rechnungsbüchern nachzuschlagen, eine „Sprawka" auch über ein zweites Rind geben werde. Er brauchte das Papier für die Annahmestelle der Fleischbeschaffung.

Schon seit 15 Jahren ist Olga Lang Sekretärin des Vollzugskomitees im Dorfsowjet Prigorodnoje. Sie weiß, daß ihre Wähler sie darum wiederholt als Volksdeputierte in den Dorfsowjet gewählt haben, weil sie ihr vertrauen, weil sie fest darauf bauen, daß Olga Lang gewissenhaft arbeitet, immer aufmerksam zu ihren Landsleuten ist, doch diejenigen, die das Gesetz umgehen möchten, müssen den Kürzeren ziehen.

So war es auch diesmal. Der Mann verließ unverrichteter Dinge den Dorfsowjet. Die Sekretärin aber rief den Milizinspektor Viktor Kappert an, erzählte ihm von dem Anliegen des Kunden und bat ihn, die Angelegenheit zu überprüfen. Man darf zwar niemanden unbegründet verdächtigen, doch Olga Lang kennt ihre Pappenheimer, kennt diese Familie. Die Habgier des Mannes, seine Unehrlichkeit kann ihn auf Abwege führen. Es ist leider schon vorgekommen, daß solche Leute sich am sozialistischen Eigentum vergreifen... Das Rind, daß der Mann abliefern möchte, kann ein gestohlenes sein. Unterbindet man aber solche Übeltaten nicht gleich von Anfang an, kann das schlimme Folgen haben.

Das Telefon schrillte. Die Sekretärin nahm den Hörer ab.

„Heute abend?... Gut, ich werde kommen". Das war der Schuldirektor. Er bat sie, an der Sitzung des Elternkomitees teilzunehmen. Ihre beiden Schüler machen der Mutter vorläufig keine großen Sorgen. Lene in der 6. Klasse ist sehr fleißig, auch Woldemar, der im Frühling die Mittelschule absolviert, bringt gute Noten nach Hause. Freilich hat er sich noch für keinen bestimmten Beruf entschlossen. Er liebt die Haustiere, spielt gern Bajan. Olga selbst war noch unlängst eine eifrige Laienkünstlerin. Ob Wolodja wie der Vater Fahrer wird? Vielleicht Zootechniker? Jedenfalls hätte sie ihren Jungen gern bei sich im Dorf, das sie liebt.

Olga Lang ist eine Patriotin von Prigorodnoje. Mag es im Winter auch manchmal Schwierigkeiten im Verkehr mit dem Rayonzentrum Schortandy geben, wenn der Schneesturm die Wege verweht. Man verfügt ja über leistungsstarke Technik und ist nicht abgeschieden von der Welt. Als Olga eine Zeitlang in der Gebietsstadt weilte, mußte sie fortwährend an ihr Heim denken. Sie sehnte sich nach ihren Blumen, die sie sommers im Garten züchtet, nach dem gewohnten Alltag im Dorf. Sie ist unter den Akkerbauern und Tierzüchtern aufgewachsen, kennt die Freuden und Sorgen des Landmanns und teilt sie gern mit ihm. Da greift die ehrenamtliche Korrespondentin der Rayonzeitung Olga Lang oft zur Feder, um davon zu schreiben, was ihre Dorfleute bewegt, zum Beispiel, daß der Klub schon längst durch ein modernes Kulturhaus ersetzt werden müßte. Das soll ja bald geschehen. Doch um die kulturellen Bedürfnisse der Jugend besser zu befriedigen, müßten die Pläne schneller verwirklicht werden.

„...Lenchen, sei doch etwas flinker", ermahnt die Mutter ihr Töchterchen, das den Frühstückstisch deckt. Der ältere Bruder ist übrigens dabei kein neutraler Beobachter: er hilft auch. Der Vater ist noch im Stall. Die Kuh hat gekalbt, da muß man ein übriges Mal nachsehen.

Olga Lang ist festlich gekleidet und wirft noch einen Blick in den Spiegel. Heute soll sie nicht am Schreibtisch in ihrem Arbeitszimmer als örtliche Vertreterin des Standesamts einen neuen Ehebund registrieren. Die feierliche Eheschließung findet im Nachbardorf, in einer Sowchosabteilung statt. Sie wird den Jungvermählten direkt in deren Heim zu diesem großen Ereignis gratulieren. Dieser Tag soll ihnen lange in Erinnerung bleiben.

Kornelius NEUFELD,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Waren für das Volk

Die Modellierer aus dem Tallinner Modehaus entwickelten eine Kollektion der Hauskleidung für Damen. Dazu gehören praktische Hosenanzüge, bequeme Kleiderschürzen, farbenprächtige Garnituren im Volksstil.

Im Bild: Garnituren aus Baumvolle.

△

Die Produktionsvereinigung „Uralobuw" in Swerdlowsk ist einer der wichtigsten Lieferanten von Kinderschuhen im Lande. Jährlich werden hier etwa 6 Mill. Paar Schnürstiefel, Schuhe und Sandalen für Kinder gefertigt. Fast alle Erzeugnisse für die kleinen Kunden fürhen das staatliche Gütezeichen.

Im Bild: Die Modelliererin Ludmilla Aljochina zeigt Kinderschuhe.

Fotos: TASS

Für den Menschen

Die Laienkunstschau des Lenin-Bezirkes, die im Klub des Kombinats für Getreideerzeugnisse durchgeführt wurde, hatte sehr viele Teilnehmer und Zuschauer versammelt. Das Gesangs- und Instrumentalensemble des Klubs hatte dabei besonders gut abgeschnitten, es erhielt das Diplom erster Stufe.

Dieses Ensemble haben die jungen Kombinatsarbeiter gegründet. Die Leitung des Kombinats verhalf ihnen zu modernen Instrumenten, schenkt dem Kollektiv stets viel Aufmerksamkeit. Viele Jungen, die hier einst begonnen haben, spielen jetzt in verschiedenen Gruppen und Orchestern, viele sind nach dem Armeedienst hierher zurückgekehrt. Michail Nabokin ist heute Leiter des Ensembles. Er hat viele neue Mitglieder geworben, unter ihnen Igor Weißkerber, der im Ensemble die Elektroorgel bedient.

Die Laienmusiker sind stets bestrebt, auf der Höhe zu sein und mit der Musikmode Schritt zu halten. Ihre Lieder lassen niemanden im Saal gleichgültig. In seinem Repertoire hat das Ensemble Lieder sowjetischer Komponisten, moderne Schlager. Es tritt oft auf Schulabenden und im Klub des Kombinates auf, gibt aber auch Konzerte in den Klubs anderer Betriebe. Im Sommer treten die Jungen oft auf den Agitplätzen in den Wohnvierteln ihres Bezirkes auf. Zur Zeit üben sie einige neue Werke moderner Komponisten ein.

Wendelin USELMANN

Karaganda

Steppenstädtchen

Die Zentralsiedlung des Sowchos „Bratski" ist durch den Schulkomplex vervollständigt worden, der aus einem Schulgebäude und Wohnungen für die Lehrer besteht.

Da, wo vor 25 Jahren öde Steppe war, breitet sich nun diese hübsche Siedlung aus mit einem modernen Kultur- und Sozialzentrum, einer ausgedehnten Parkzone, asphaltierten Fahr- und Gehwegen.

In den letzten fünf Jahren sind hier zwei neue Straßen entstanden, deren Bild durch das Handelszentrum mit einem anlockenden Cafe, das Dienstleistungskombinat und den Kindergartenkomplex beherrscht wird. In allen diesen Neubauten gibt es Zentralheizung. Gegenwärtig baut man hier das Wasserleitungs- und das Kanalisationssystem aus.

Peter FRIEDRICHS

Gebiet Turgai

„Mein Held ist unter uns..."

Das Kollektiv des Pogodin-Theaters in Petropawlowsk hat seine Neuaufführung den Neulanderschließern der verschiedensten Breiten gewidmet. Dieser Tage war bei uns der Schriftsteller und Sonderkorrespondent der „Prawda", Verfasser des Bühnenstücks „Der Herr" Igor Sobolew zu Gast. Nikolai Mischin, Leiter der Literaturabteilung des Theaters, bat den Schriftsteller, einige Fragen zu beantworten.

Igor Wladimirowitsch, was hat Sie auf dem gastfreundlichen Boden Kasachstans beeindruckt?

I. SOBOLEW: In Nordkasachstan bin ich zum ersten Mal. Früher war ich in der Altairegion. Doch überall braucht der Boden heiße Herzen und fleißige Hände. Ich möchte sogar sagen: nicht die Menschen, sondern ihre Charakterzüge züchten das Getreide. Das Brot ist der Inbegriff unseres heutigen moralischen Standpunkts. Das Brot ist sowohl Ernährer als auch Diplomat. Ich war entzückt, als ich erfuhr, daß die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan sich im Jubiläumsjahr verpflichtet hatten, von jedem Hektar 20 dt Getreide zu erhalten. Es gab aber Zeiten, da wir uns über drei Dezitonnen freuten.

Igor Wladimirowitsch, erzählen Sie uns bitte über Ihre Arbeit an dem Stück „Der Herr".

I. SOBOLEW: Einmal lud der Schriftsteller Konstantin Fedin uns Studenten des Literaturinstituts „Maxim Gorki" zu sich ein. Er rief uns auf, die Helden für unsere Werke an Baustellen, auf dem Neuland zu suchen. Als einziger junger Dramatiker fuhr ich in die Altairegion. Dort, im Kolchos „Pobeda", fand ich die Helden für mein heroisches Lustspiel „Der Herr". Von meinem Bühnenstück erfuhr das Moskauer Künstlertheater, und ich erhielt die Einladung, dem Theaterkollektiv das Stück vorzulesen. In kaum einem Jahr fand die Erstaufführung in diesem Theater statt. Dann ging das Stück über die Bühnen Bulgariens, Ungarns, der DDR und Finnlands.

Sie behaupten, daß die Erstaufführung im Künstlertheater stattgefunden hatte. Doch vor Ihrer Ankunft stellten wir fest, daß die Priorität unserem Pogodin-Theater gehört.

I. SOBOLEW: Das ist rührend und erstaunlich. Um so größeres Recht hat das Pogodin-Theater auf eine neue Fassung des Stücks, denn Bühnenstücke werden alt wie auch die Menschen. Ich hatte das Bühnenstück in den sechziger Jahren geschrieben. In dieser Zeit hat sich vieles geändert, und wir sehen heute vieles von einem anderen Standpunkt aus.

Was können Sie über unsere Aufführung sagen?

I. SOBOLEW: Auf Ihrer Bühne habe ich solche vortrefflichen Meister gesehen wie die Volkskünstler der Kasachischen SSR T. Kutschina, I. Artschibassow, den Verdienten Künstler der Republik G. Scharnin. Ich kann mit gutem Grund behaupten, daß die Aufführung interessant und zeitgemäß ist.

Die Helden Ihres Stücks „Der Herr" haben Sie im Altai gefunden. Wo trafen Sie die Prototypen für Ihre anderen vierzig Bühnenstücke?

I. SOBOLEW: Als fünfzehnjähriger Junge kam ich an die Front als Dolmetscher und Aufklärer. Dann schickte man mich an die Aufklärerschule in Borissow, wo die Faschisten Diversanten ausbildeten. Danach erfüllte ich auch andere Aufgaben der Sowjetregierung. Ich kannte persönlich viele berühmte sowjetische Kundschafter: Rudolf Abel, Anatoli Borjanow und Chadsha Mamsurow. Für die Aufführung „Die Aufklärerinnen", die im „Theater der Sowjetarmee" in Moskau lief, wurde Chadsha Mamsurow als Konsultant herangezogen. Meine Helden sind aus dem Leben gegriffen, sie befinden sich unter uns.

Die nächste Nummer der „Freundschaft" erscheint am 13. April.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
473027 Казахская ССР, г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS
Alma-Ata, Tel. 44-83-30
Karaganda, Tel. 54-91-24
Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ № 2114